

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Postgebühren, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Steuerkonto Nummer 8. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige. Eingeklebt und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 173

Mittwoch, am 28. Juli 1926

92. Jahrgang

Rugholzversteigerung

Staatsforstrevier Hirschsprung-Allenberg. Die für den 2. August 1926 anberaumte Holzversteigerung findet erst am Freitag, am 6. August 1926, vorm. 10 Uhr im Hotel „zum alten Gasthof“ in Allenberg statt. Forstamt Hirschsprung-Allenberg. Forsthaus Charandt.

Vertilgung und Säugliches.

Dippoldiswalde. Vogelstich-Dienstag. Der Himmel sieht nicht gerade festlich aus; das Wetter hält sich doch bis auf kleine Kleinigkeiten trocken. Revue. Auszug erinnern auch die in der Werkstatt ans Fest. Auf der Treppe findet heute eine Zeitlang ein Benefiz für die Kinder statt: die Kinderbelustigungen der Schützen, die diesmal mehr als 100 M. schlucken. Und dabei machen's die Schützen, wie Lohengrin singt, sie fragen nicht nach Nam und Art. Wer denkt da nicht an die kurze Betrachtung in der Freitag-Nummer über den Volksfest-Charakter des Schützenfestes? Sie stimmt! — Die Schützen widmen sich heute mit großem Eifer der Scheibe. Nicht nur fleißig wird geschossen, sondern auch bemerkenswert gut, wie Vorkämpfer Schmidt nach Beendigung des Schießens feststellt und was er als Folge der besseren Beteiligung am Sonntagsschießen registrierte. Allein vier Kernschüsse wurden abgegeben. Ein Meisterstück, wie er selten vorkommt, ist aber der Königschuss: Die Zweie wird herausgeschossen. Kupfer-schmiedemeister Gemeinert gibt ihn ab und ertönt damit die Königsurkunde zu seiner großen Freude, wie er ausführt, da ihm das bei 28-jähriger Mitgliedschaft zum ersten Male gelingt. Der Scheibenkönig erhält noch den silbernen Becher, der für dieses Fest besonders gestiftet worden ist von einem, der nicht genannt sein will. Marschall ist Karl Langer, der aber auch die Erich-Nitzsche-Prämie auf die höchste Ringzahl mit 52 Ringen erzielt. Von den Sommerrentier Riemer vom Plauenischen Lagerkeller gestifteten schönen Wander-Pokal auf die höchste Ringzahl in aufsteigender Linie errang diesmal Feldwebel Schwarz und zwar mit 42 Ringen, während Schütze Hugo Hickmann, der des Pokals ein Jahr lang sich erfreuen konnte, namentlich die hierfür gestiftete Erinnerungs-Medaille vom Vorkämpfer ausgehändigt erhält. Damit ist, wie Vorkämpfer Schmidt am Schlusse der Proklamation ausführt, das „offizielle Fest“ am Ende angelangt, noch nicht aber das Fest überhaupt. Das Königsbier ist neues Del auf den Gemütschleiss-Motor und wirkt vorzüglich. Noch manches Wort steht. Vorkämpfer Schmidt nimmt Gelegenheit, Kreischaer Schützen zu begrüßen und ihrer neu erwachten Gesellschaft Bestes zu wünschen. In deren Namen dankt Strobbau-fabrikant Schiffer-Kreischa. Ehrenmajor Giehl toastete — wie zum Auftakt am Mittwoch auch heute zum Feste — auf die Gesellschaft, Schwarzschütze A. Reichel auf den Vorkämpfer, der Dank und Anerkennung beiseite ablehnt, da er nur seine Pflicht getan habe und so es zu halten gedächte, so lange er auf diesem Platze stehe. Auch gedenkt der Vorkämpfer des anwesenden Ehrenmitgliedes Senior-Heinrich, der auch heuer wieder den Vogel eigenhändig angefertigt habe. Ein drausendes Hoch gilt diesem Allen. Nicht so bald findet man sich auseinander, schließlich aber doch. Der Einzug darf nicht vergessen werden. Wir will seine Insektendoppel haben zur Illumination. Auf dem ehemaligen Leiche drüben aber ist man schon lange mit den Vorbereitungen zum Feuerwerk beschäftigt. Gleich nach 8 Uhr stellen sich die ersten Zuschauer an. Jeder möchte ja gern Espertisch haben und kann ihn sich bei 2 M. Preise auch leisten. Nicht lange, und die Mauer steht, geduldig den Böllerstich erwartend, der das Zeichen ist zum Beginn des schönen, immer wieder gern gesehenen und auch immer etwas Neues bietenden Schanspiels. Das Feuerwerk, mit dem die Schützengesellschaft etwas bietet, was besondere Erwähnung verdient, gelang auch diesmal ausgezeichnet und fand die verdiente Anerkennung. Wieviel es sich angesehen hatten, das wurde erst deutlich, als die Menge sich nach dem Festplatze hin wälzte, wo dann das bekannte „Ausstichchen“ in ausgiebiger Weise auch heuer besorgt wurde, das wieder bewies, was die Festtage trotz unangenehmem Wetter schon dargeboten hatten, daß die Dippoldiswalder Vogelweise nicht nur ein Fest ist für Schützen, sondern für alle; daß die Dippoldiswalder Vogelweise ihre Berechtigung noch hat. Sie wird sie auch weiter behalten. Wohl bekommen's allen!

In Kurden darf nicht überholt werden! Der Verband der Automobilbesitzer Deutschlands e. V. Dresden-Berlin teilt uns mit: Viele Automobilisten können von der Unfälle nicht lassen, selbst in Kurden andere Wagen zu überholen. Schon auf offener Landstraße stellt ein Ueberholer die Fahrsicherheit des Führers, in den Kurven aber muß es geradezu als gemeingefährlich bezeichnet werden, zumal, wie die Erfahrung zeigt, der überholte Wagen zum Teil der Leidtragende ist.

Nächsten Sonntag wird der Dippoldiswalder Zweigmilionsverein sein Jahresfest in Reichstädt abhalten. Das Fest gewinnt dadurch eine besondere Bedeutung, daß zwei frühere Missionare sprechen werden. Pfarrer Stelzner in Allenberg, der die Predigt hält, war der letzte der Missionare, der 1914 nach Deutsch-Ostafrika ging. Kurz vor Ausbruch des Krieges kam er dort an, begann die Arbeit unter den Wapare, trat 1918 in den Sanitätsdienst der Schutztruppe ein und durchquerte mit ihr ganz Deutsch-Ostafrika, geriet 1917 in englische Gefangenschaft und lernte da in Darfalam und Luara-Roadi die Leiden eines Kriegsgefangenen kennen, bis er endlich heimkehren durfte. Er wird in der an den Gottesdienst sich anschließenden Nachversammlung von den Regern erzählen, unter denen er gearbeitet hat: Jauberei und Aberglaube bei den Wapare in Ostafrika. Den Hauptvortrag in der Nachversammlung hält Pfarrer Kannegeiser aus Oberhirschbach. Er ist bereits 1902 nach Indien gegangen und hat dort 14 Jahre im Dienste unserer Kamulensmission gearbeitet, bis er 1916 mit der berühmten Dolconda heimtransportiert ward. Im vergangenen Herbst ist er in Begleitung anderer Missionsdirektoren Dr. Jhmels nach Indien gereist, um über die Wiederaufnahme der alten Missionsarbeit zu verhandeln, und kehrte im Mai ds. Js. wieder zurück. Ueber seine Eindrücke in Indien wird er berichten unter dem Thema: „Wie ich das

Lamulensland nach 10 Jahren wieder fand.“ So dürfte das Missionsfest in Reichstädt besonders interessantes bieten. Der Dippoldiswalder Bläserchor wird das Fest mit seinen Liedern verschönern helfen.

Einschränkung der Gerichtsferien. Das sächsische Justizministerium hat eine Verordnung über die Einschränkung der Gerichtsferien erlassen. Die Gerichte sind angewiesen worden, in größerem Umfang, als es bisher nach dem Gesetz für den Regelfall möglich war, Rechtsachen als Ferienlachen zu bezeichnen. Mit dieser Verordnung ist besonders ein Wunsch der Wirtschaftskreise entsprochen worden.

Wieder ein Schritt vorwärts. Unter dem 2. Juli ist die Leipziger Mission in die Liste der anerkannten Missionen für Indien eingetragen worden. Somit steht der Auslösung von Missionaren nach Indien nichts mehr im Wege. Ursprünglich hatte diese Eintragung bereits im Jahre 1924 erfolgen sollen; später schien es aber, als ob noch lange Jahre verstreichen würden, ehe es so weit käme. Doppelt darf man sich jetzt über die Beschleunigung, die die Sache erfahren hat, freuen. Das deutsche Missionspatent in Ostafrika wird behauptlich seit dem Kriegsende von einem englischen Treuhänder verwaltet. Der Leipziger Mission ist jetzt der Gebrauch des früheren Eigentums wieder voll zuerkannt worden.

Einer in Wasewitz zu Besuch weilenden Berliner Dame passierte das Mühlrad, mit ihren Kindern in den Strahlenbühnen hängen zu bleiben. Sie kniete am und zog sich dadurch einen Knöchelbruch zu, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Niederfrauendorf. Der Sächsische Militärverein Frauendorf und Umg. beschloß am Sonntag sein Jahresfest durch die Tagelagerung der Fahne. Nachmittags 3 Uhr sammelten sich die Kameraden am Gasthof Oberfrauendorf. Gegen 4 Uhr setzte sich dann der Zug in Bewegung nach Niederfrauendorf. Der Spielmannszug des Turnvereins hatte sich bereit gefunden, die Marschmusik zu spielen. Einzelne Fahnenpaten und Fahnenjungfrauen hatten sich angeschlossen, so daß ein hübscher Zug sich formieren konnte. Im Saale des Gasthofs Niederfrauendorf sprach Kamerad Schuller Grund herzliche Worte der Begrüßung. Im Auftrage des Vereins ernannte er Baummeister H. Fickler—Dresden-Wasewitz in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied unter Ansetzung des Ehrenzeichens und Ueberreichung des Diploms in geschmackvoller Mappe. Darnach begann die Tagelagerung der Fahne, die namentlich im Schwadron von 2 Ringen und 30 Nägeln prägnant. Am Abend fand man sich zu gemütlichem Tanze zusammen. Auch hier sprach Kamerad Grund herzliche Begrüßungsworte, besonders den beiden Jagdpächtern Schmidt und Knieling. Fräulein Hanna Fickler—Dresden sprach in der ihr eigenen zum Herzen bringenden Redeweise ein schönes Gedicht „Mein Vaterland“, das in straffen Versen ein Bild gab vom Deutschen Reiche einst und jetzt und auslief mit der Forderung: Seit heimattreu und kühn! Der gemeinliche Gesang des Deutschlandliedes beendete zur Polizeitunde das Fest.

Oberfrauendorf. Aus der letzten Gemeindevorstandssitzung ist folgendes zu berichten: Man nahm Kenntnis von dem Bericht des Bürgermeisters Zimmermann über die Feuerwehrrückführung durch Branddirektor Müller—Schmiedeberg, und beschloß, die angelegten Sachen sofort in Ordnung bringen zu lassen. Um sicher zu gehen, daß alles klappt, findet nächsten Sonnabend eine Spritzenprobe statt. Weiter nahm man Kenntnis von mehreren Schreiben der Amtshauptmannschaft bezüglich der Invalidenversicherung der Erwerbslosen, über Fangprämien für Kreuzottern und Wisamratzen für erstere werden — 50 M. für letztere 2— M. gezahlt, von der Höhe des anteiligen Beitrages zum Arbeitsnachweis. Auf ein Brandunterstützungsgesuch der Gemeinde Fürsteneiche wird die übliche Sammlung beschlossen. Für die Klein- und Sozialrentner wird das Gemeindevorteil weiterhin genehmigt. Auf ein Schreiben der Amtshauptmannschaft bezüglich der Abwasser an der Kreuzung der Straßen wird der Bauauschuss beauftragt, die Angelegenheit zu prüfen und mit den betreffenden Anliegern zu verhandeln. Die Kirchenverpachtung brachte einen Betrag von 83,15 M. Das übrige Obf der Gemeinde wird Mitte August verpachtet. Als Gartenpacht wird wiederum der Preis für 1 Jentner Heu (2,50 M.) festgesetzt. Für den nun erneuerten Leichenwagen soll noch eine Schutzdecke beschafft werden. Längere Aussprache erforderte die Frage des Beitritts der Gemeinde zum Landespenionsverband. Ein Beschluß konnte noch nicht herbeigeführt werden.

Gesung. Die zahlreichen Kurgäste, Sommerfrischler und Ausflügler machen sich an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß es verboten ist, die tschechoslowakische Grenze zu überschreiten, ohne im Besitze eines gültigen Grenzpaßbilletts zu sein, da namentlich in letzter Zeit die tschechoslowakische Zollbehörde wieder mit voller Strenge gegen Ueberschreitungen vorgeht und den vielfachen Betrag — bis zu 200 Kronen, 12 Kronen = 1 RM. — erhebt. Die Grenzpaßbilletts sind während der Dienststunden von 8—1 und 3—1/2 Uhr und auch an den Sonntagen im hiesigen Rathaus zu haben. Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, die 50 Pfennige für die Ausweise zu sparen und sich nachher mit der Behörde auseinanderzusetzen und die hohe Strafe bezahlen zu müssen.

Dresden. Ein gewaltiges Schadenfeuer, wie es die Dresdner Berufsfeuerwehr seit vielen Jahren in einem derartigen Ausmaß nicht zu bekämpfen hatte, wütete am Dienstag von 6 Uhr nachmittags ab in der Friedrichstraße. Kurz vor 8 Uhr brachte die Zeitungsfrau, wie alljährlich zur gewöhnlichen Nachmittagsstunde, die Abendblätter in die an der Bremer Straße gelegenen Grundstücke getragen. Als die Frau im Grundstücke Nr. 14 die Zeitung abliefern wollte, bemerkte sie zu der dort anwesenden Aufwärtlerin, daß es doch hinten brennen müsse, es rauche doch so stark aus dem Schuppen. Tatsächlich war in einem Schuppen der bekannten Glasfirma Langensiepen & Böhler auf zunächst noch unermittelte Weise ein Brand entstanden, der rasch an Ausdehnung gewann und auf den angrenzenden Schuppen, bezw. auf die Niederlage der Firma Beton- und Ronierbau Akt.-Gesellschaft übergriff. Diese beiden zunächst in Brand geratenen Grundstücke, die gegen im hinteren Teile des betreffenden Grundstücks, sie grenzen wiederum an das Hafengelände an. Obgleich die Hilfe der Feuer-

wehr schnell erbeten wurde, nahm das Feuer, durch leichten, stadtwärts wehenden Wind angefaßt, alsbald einen riesigen Umfang an. Unauffällig breiteten sich die Flammen über weitere Schuppen, Niederlagen und sonstigen Baulichkeiten der Firma Langensiepen & Böhler und über die Lagerräume der Beton- und Ronierbau Akt.-Gesellschaft aus, um schließlich auch die großen und ausgedehnten Lagerräume der Holzgroßhandlung Julius Jakob Hirsch zu ergreifen. Obgleich nun eine Abteilung der Dresdner Berufsfeuerwehr nach der anderen anrückte und in Tätigkeit trat, nahm der Brand immer größere Ausdehnung und Festigkeit an. Gegen 7 Uhr stieg eine ungeheure Rauchsäule zum Himmel empor, die sich in großer Höhe und breiter Ausdehnung über die Stadt hinwegwälzte. Etwa um 1/8 Uhr gewann es den Anschein, als habe das Schadenfeuer seinen Höhepunkt erreicht, zu gleicher Zeit wurde noch das an der Bremer Straße stehende Kontor- und Wohngebäude der Firma Hirsch von den Flammen ergriffen. Um 8 Uhr stand der ganze weitläufige Holzlagerplatz mit seinen vielen riesigen Bretterstapeln in hellen Flammen. Sämtliche Feuerbühnen der Wasserleitung waren in Benutzung genommen, die sich in der dortigen Gegend befanden. Drei Automobilspritzen waren im König-Albert-Hafen angefahren, um von dort aus Wasser herauszupumpen und zahlreiche anderwärts Schlauchleitungen zu speisen. Von der Hafenseite aus wurde der Brand mit behäufte und zugleich die dort befindlichen großen Speicher durch die vorgenannten Automobilspritzen vor weiterem Uebergreifen des Riesenseuers mit geschützt. Gegen 9 Uhr bildete die umfangreiche Brandstätte ein riesiges Gutmeer, dessen Schein sich unheilvoll über den Himmel wiederholte. Von allen Seiten rückte die gesamte Dresdner Berufsfeuerwehr dem gefährlichen Elemente zu Leibe. Was nun das Feuer selbst anbetrifft, so glaubte die Bevölkerung der Stadt nichts anderes, als sehe die große Bienertische Hafenseite in Flammen. Von den sämtlichen Dresdner Weichen und den Lohschweiß-Villiten Höhenzügen aus gesehen war dieser Höhenbau in ein einziges Rauch- und Flammenmeer gehüllt. Den gleichen Eindruck gewann man von den wechselliegenden Höhenzügen und von den Lohschweiß-Schiffen aus. Von diesen Gegenden aus betrachtet lag die riesige Brandstelle vor der Hafenseite. In zehnminütigen waren die Menschen nach der Friedrichstraße geeilt und wohl auch viele tausende von Radfahrern sowie ungezählte Autos suchten so nahe wie möglich an den Brandherd heran zu kommen, der eine enorme Hitze verbreitete, wodurch die Lohschweißarbeiten der Feuerwehmannschaften sehr erschwert wurden. In der Zeit von 1/7 Uhr ab bis gegen 8 Uhr fiel in Richtung der riesigen Rauchwolken ein regelrechter Scherregen hernieder. Verhohle Dampfmaschinen und Paapferken konnte man selbst auf der Albertstraße niederfallen sehen, während dies in der Friedrichstraße und auf der Marienbrücke ziemlich regenartig der Fall war. Von den zur Brandstelle geeilten Menschen beteiligten sich einige hundert Personen an Aufräumungs- und Bergungsarbeiten. Man schaffte Mobiliar und Kontorgegenstände heraus, transportierte Bretter weg oder suchte dem Feuer sonst auf andere Weise mit Einhalt zu gebieten — — — aber scheinbar alles vergebens. Was einmal von den Flammen ergriffen wurde, brannte vollständig nieder. Um 9 Uhr abends war die Gewalt des Feuers gemäßigter geworden, zu dieser Stunde konnte man mindestens hunderttausend Menschen an der Bremer-, Walthers- und Hamburger Straße zählen, die dem weiteren Verlaufe des Feuers mit höchstem Interesse folgten. Wie groß der entstandene Brandschaden ist, auf welche Ursache die Entstehung zurückzuführen ist, darüber lassen sich einwandfreie Angaben noch nicht machen. Sicher ist ein Millionen Schaden verursacht worden, der in der Hauptsache durch Versicherung gedeckt sein dürfte. — 11 1/2 Uhr abends. Im Verlaufe der Abendstunden wurden zur Verstärkung der Berufsfeuerwehr auch die in Dresden noch vorhandenen Fabrik- und Freiwilligen Feuerwehren alarmiert. So konnte man dann beispielsweise die Mannschaften der Fabrikfeuerwehr von Seidel & Naumann mit denen von Coshay usw. vereint arbeiten sehen. Die gewaltige Ausdehnung des Brandplatzes erforderte auch die Heranziehung sämtlicher verfügbarer Polizeikräfte, außerdem waren alle gegenwärtig in Dresden amfenden Reichswehrtruppenteile am Brandplatz eingetroffen, um die Feuerwehr und Polizei zu unterstützen. Das Kontor- und Wohngebäude der Holzgroßhandlung von Hirsch, das um 1/8 Uhr in Brand geriet, konnte gehalten werden, nur die dem Feuer zugewandte Giebelwand und ein Teil des Daches sind beschädigt worden. Um 11 Uhr abends wurden von der Hafenseite aus durch die dort angefahrenen Automobilspritzen, die das Wasser aus dem König-Albert-Hafen heranzupumpten, noch 15 Rohrleitungen gespeist, auch die an der Friedrich-, Walthers- und Bremer Straße befindlichen Feuerbühnen waren noch sämtlich in Benutzung. Von dieser Seite der Brandstelle aus wurden gegen zwanzig Schlauchleitungen in Anwendung gebracht. Die Abführung der vielen in Brand geratenen Bretter- und sonstigen Holzstapel dürfte bis zum Mittwochmorgen die Feuerwehmannschaften beschäftigen. Besondere Unfälle haben sich bis Mitternacht nicht dabei ereignet. Die Umgebung des Brandplatzes an der Bremer Straße wurde in der 11. Abendstunde in größerem Umfange abgesperrt. Langsam aber allmählich wurden die immer noch zahllosen Zuschauer nach den benachbarten Straßen zurückgedrängt. Seitens der Straßenbahn waren zwischen Postplatz und Friedrichstraße ununterbrochen Sonderwagen in Betrieb, die zeitweise die Menschen nicht bewältigen konnten. — Auf den Feldern an der Bremer Straße hockten um Mitternacht noch die aus den vom Feuer betroffenen Grundstücken und gefährdeten Bewohner bei ihrer geborgenen Habe. Mancherlei Sachschaden war bei den Rettungsarbeiten entstanden, wurden doch Stühle und andere dergleichen Dinge der Schnelligkeit halber gleich zum Fenster herab geworfen. Aber auch die gefährliche Seite wurde rasch ausgehüllt. Mitten im größten Betriebe tauchten auch die üblichen Fruchtweihändler auf. Krankentransportwagen, die mehrfach hin- und herfahren, gaben Anlaß zu gefährlichen aber angelegliche Unfälle, die Wagen beförderten indessen lediglich Verpflegungsmaterialien für die Feuerwehmannschaften. Im Mitternacht lag der Feuerchein langsam nach, obgleich der ganze Brandplatz noch ein einziges Gutmeer bildete.

Nottegrän. Die vor einiger Zeit beanstandete Bürgermeistereiwahl mußte wiederholt werden. Die Neuwahl hatte jedoch dasselbe Ergebnis, wie die frühere Wahl.

Chronik des Tages.

— Ueber die Vollendung des Mittelkanals kam zwischen Reich und Ländern eine Einigung zustande.
— In der Berliner Universität hielt der amerikanische Professor Barnes einen Vortrag über die Schuld am Weltkrieg.
— Die englische Bergarbeiterdelegiertenkonferenz ist wichtig für Freitag nach London einberufen worden.
— Das Finanzprojekt Poincaré soll in der französischen Kammer mit Beschleunigung beraten werden. Der Plan ist wieder gefallen.
— Die im Rahmen der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen geführten Verhandlungen über das Niederlassungsrecht sind auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Die Schuld am Weltkriege.

Die Frage der Schuld am Weltkrieg ist von den Alliierten Staaten in denkbar einfachster Weise gelöst worden. Bekanntlich stützt sich der Versailler Vertrag, der Deutschland in den jetzigen Zustand trostloser Verarmung und Tributpflichtigkeit gebracht hat, auf dem Grundsatz der Alleinschuld Deutschlands am Weltkrieg. So einfach ist das Problem immerhin doch nicht zu lösen und es ist dankenswert, daß auch in den früher feindlichen Staaten Männer mit Vernunft und Gerechtigkeitsgefühl auftreten, um gegen diese infame Lüge energisch zu protestieren.

Am Montag sprach in der Aula der Berliner Universität auf Einladung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände der durch sein Wissen und sein offenes Auftreten bekannt gewordene amerikanische Geschichtsprofessor Barnes von der Columbia-Universität über die Ursachen des Weltkrieges. Seine Darlegungen, die sich durch ihre zwingende Logik und Ueberzeugungskraft besonders auszeichneten, sind umso interessanter, als der eigentliche Kriegsheer und Kriegsmacher, nämlich Poincaré, zur Zeit wieder die Geschicke Frankreichs lenkt. Die Beziehungen zwischen einem Ostkonflikt und Frankreich waren, so legte Barnes dar, seinerzeit schon gegeben durch das Jassow-Poincaré-Abkommen. Nach dem Mord von Serajewo konnte Oesterreich nicht anders, als gegen Serbien vorgehen, doch war es keineswegs die Absicht Oesterreichs, einen Weltkrieg zu entfachen, sondern lediglich eine Strafmaßnahme zu treffen. Dieser Moment war für die Kriegsmacher die gewünschte Gelegenheit. Rußland bedrohte Oesterreich. Tatsächlich ist diese Mobilisierung Rußlands der Ursprung des Weltkrieges, denn dadurch, daß Rußland Oesterreich bedrohte, war es Deutschlands Pflicht, Oesterreich zu schützen. Hätte Deutschland dies nicht getan, so hätte Rußland andere Gründe gefunden, um den Weltbrand zu entfachen. Barnes meint, auch Deutschland und England trügen eine gewisse Schuld, aber die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands sollte endlich ausgemerzt werden. Hattlos wird damit auch das auf dem Schuldparagraphen von Versailles aufgebaute einseitige Reparationsystem. Amerika habe es in der Hand, meine der Redner, durch eine großzügige Aktion die materiellen Folgen rein äußerlich zu tilgen, indem es auf die interalliierten Schulden ein für allemal verzichtet und seinerseits England und Frankreich zu einem Verzicht auf die deutschen Reparationen bringt. Dadurch könnte der Wiederaufbau Europas durch gemeinsame Arbeit erreicht werden.

War Deutschland bis zum Jahre 1912 an den Fehlern des europäischen diplomatischen Systems in gleicher Weise wie die übrigen Mächte beteiligt, so konnte es nach 1912 als Gegenstand und Opfer der russisch-französischen Politik angesehen werden. Rußland wollte zum Meer und Frankreich Revanche für Elsaß-Lothringen. Diese rein imperialistischen Bestrebungen mußten zum Krieg mit den Mittelmächten führen. In den Jahren 1912-1914 und mehr noch unmittelbar in den kritischen Monaten von 1914 ist Deutschland relativ schuldlos gewesen. Oesterreichs energische Verfolgung der Mörder von Serajewo war diktiert von der Pflicht der Selbstbehauptung. Am Horizont drohte der Zerfall der Donau-Union, wenn mit Serbien nicht Klarheit geschaffen worden wäre. Die Initiative zu den Verhandlungen mit Serbien ging nicht von Deutschland, sondern allein von Oesterreich aus. Das österreichische Ultimatum war für Serbien unannehmbar. Selbst der deutsche Kaiser hielt die serbische Antwort auf dieses Ultimatum für angemessen und suchte in Wien zur Zurückhaltung zu stimmen. Sir Edward Grey hat Deutschlands Schuld am Kriege damit dokumentieren wollen, daß er behauptete, die kaiserliche Regierung habe damals alle Friedens Anregungen zurückgewiesen. In Wirklichkeit hat Deutschland nur eine von vier Friedensanregungen zurückgewiesen, die der Einberufung einer europäischen Konferenz, dafür aber den selbst von Grey als besser anerkannten Plan direkter Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg vorgelegt. Aber Rußland mobilisierte bereits am 24. Juli 1914, 24 Stunden vor der serbischen Antwort, und Poincaré erklärte schon, als er die Mitteilung von dem österreichischen Ultimatum erhielt: „Das ist der europäische Krieg!“

Schließlich erläuterte Barnes noch kurz die Ursachen des Eintritts Amerikas in den Krieg. Nach Kriegsausbruch sei Amerika rettungslos der Entente-Propaganda geöffnet worden. Dazu kamen die Anleihen an die Alliierten, sodas schließlich die Teilnahme Amerikas eine reine Geschäftssache geworden sei.

Die Ausführungen des Vortragenden ernteten reichen Beifall, und es ist nur zu wünschen, daß seine Worte siegreich in alle Staaten und Völker dringen könnten, um endlich die Lüge von Versailles zu vernichten.

Die Ausländer in Polen.

Neuregelung des Verhältnisses zu den nationalen Minderheiten.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über das Niederlassungsrecht sind auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Beranlassung hierzu gab die bevorstehende Inkraftsetzung des neuen polnischen Ausländergesetzes. Ge-

gen Ausländer sollen scharfe Bestimmungen in Kraft treten. Diese Bestimmungen werden auf Grund von Vollmachten geregelt. Der Handelsminister kritisierte unverblümt diese Maßnahmen, indem er darauf hinwies, daß das Ausland ähnliche Bestimmungen gegen polnische Staatsangehörige im Ausland zur Durchführung bringen werde.

Die Ausländer werden in Polen, wenn der Plan des Innenministers tatsächlich zur Wirklichkeit werden sollte, den unteren Verwaltungsbeamten völlig ausgeliefert.

Höhere Instanzen können nicht angerufen werden. Bedenkt man, daß sich in Polen Hunderttausende befinden, deren Staatsangehörigkeit von den Polen angezweifelt wird, so ergibt sich die erschreckende Aussicht, daß alle diese Leute einfach aus dem Lande gejagt werden können.

Auch das Problem der nationalen Minderheiten soll neu geregelt werden. Demnach sollen zunächst die dringendsten Forderungen der jüdischen Minderheit auf ökonomischem Gebiet berücksichtigt werden. In einer öffentlichen Erklärung will die Regierung darlegen, wie sie sich zu den anderen Minderheiten stellt. Die verderblichen Sanktionen, die die unteren Verwaltungsbeamten unter Mißachtung der Verfassung gegen die nationalen Minderheiten angewandt und die zur Vertiefung der Gegensätze geführt haben, sollen beseitigt werden.

In den Hauptfragen, wie Schul- und Sprachengesetze jedoch bleibt die Regierung ohne Einfluß, da die Rechts- und Zentrumsparteien im Sejm diese Gesetze von der Vollmachterteilung ausgeschlossen haben.

Die Terrorakte in Oberschlesien.

Die christlich-demokratische Fraktion hat, wie aus Warschau gemeldet wird, der polnischen Regierung eine Interpellation über die letzten Bombenattentate in Oberschlesien eingereicht. In keinem der 70 bekannten Fälle seien die Attentäter bestraft worden, obwohl man sie kennt. Die Fraktion verlangt sofortige Untersuchung und Bestrafung.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 28. Juli 1926.

Bei der Ueberreichung des Beglaubigungsscheines an den österreichischen Bundespräsidenten Hainisch betonte der neue deutsche Gesandte in Wien, Graf Verchenfeld, daß die Zusammengehörigkeit Oesterreichs und Deutschlands seiner Tätigkeit besondere Wichtigkeit bedeute.

Die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände ist der Gesellschaft für soziale Reform als Mitglied beigetreten. Dem Arbeitsausschuß der Gesellschaft gehören als Vertreter der Vereinigung der Vorliegende, Geheimrat Dr. v. Voris, und Präsident Braunweiler an.

Wegen jenes Schmähgedichtes auf den Reichspräsidenten, auf Grund dessen bereits eine Anzahl kommunistischer Blätter verboten wurde, ist nun auch die „Neue Zeitung“ in Jena auf 14 Tage verboten worden.

Landrat Schabale aus Karlsruhe, der während seines Ferienaufenthalts in Paris verhaftet worden war, ist freigesprochen worden.

Die Vollendung des Mittelkanals. Eine Verprechung zwischen dem Reich und den am Mittelkanal beteiligten Ländern hat zu dem Ergebnis geführt, daß Reich und Länder über folgenden, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms auszuführenden Bauplan einig sind: Vollendung des Hauptkanals (Weine bis Burg) einschließlich folgender Teile des Südlängels: Kanal von Weipzig bis Creppau, Saatekanalisierung von Creppau bis Halle und Zweigkanal Bernburg-Leopoldsdorf-Stahfurt. Verbunden mit diesen Anlagen ist ein Zweigkanal nach Braunschweig sowie ein Elbabstieg nach Rothensee und Riegrupp. Sobald die den Ländern zugegangenen Verträge über die Vollendung des Mittelkanals unterzeichnet sind, soll dieses Bauprogramm begonnen werden. Schon in kurzer Zeit wird das Projekt in Angriff genommen werden.

Rundschau im Auslande.

Die belgischen Minister Vanderveelde und Francaul werden in Paris mit Poincaré Rücksprache nehmen wegen einer belgisch-französischen finanziellen Zusammenarbeit.

„Energischer Mann“ für die Repko gesucht.

Nachdem Barthou Minister geworden ist, muß die Reparationskommission einen neuen Vorsitzenden erhalten. Die französische Regierung will den Polen mit einem „energischen Mann“ besetzen. Die Wähler, die diese Meldung bringen, vergessen, daß die französische Regierung gar kein Recht hat, diesen Polen zu besetzen. Der Vorsitzende wird von der Kommission selbst gewählt. Wenn es auch nadelig ist, daß für den französischen Barthou ein anderer Franzose zum Vorsitzenden ausermählt werden soll — ein Vorzugsrecht für Frankreich besteht nach dem Vertrage nicht. Die Kommission ist unabhängig.

Französische Ausschreitungen gegen englische Ausflügler.

In St. Malo (Nordfrankreich) kam es zu einer feindseligen Kundgebung einer französischen Volksmenge gegen englische Ausflügler. Als letztere sich an Bord ihres Schiffes zurückziehen wollten, um nach Jersey heimzufahren, wurde das Schiff mit Steinen beworfen, wobei eine Dame am Kopf verletzt wurde.

Japans Hilfe gegen Hochwasserschäden.

In Tokio wurde im März 1926 ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Opfer der Januarüberschwemmungen in Deutschland, Frankreich, Belgien und den Niederlanden abgehalten. Der deutsche Vorkämpfer beteiligte sich am Protektorat. Auf Deutschland entfiel vom Reinertrag eine Summe von 4188 Reichsmark, die eingetroffen und ihrem Zwecke zugeführt worden ist.

Die Entscheidung.

Ansehnliche Mehrheit für das Kabinett Poincaré.

Die gestrige Kammer Sitzung in Paris verlief völlig programmäßig. Raoul Péret, der frühere Finanzminister und jetzige Kammerpräsident, hielt zunächst seine Antrittsrede, worauf Poincaré seine Regierungserklärung verlas. Barthou tat dasselbe im Senat. Sie bestand eigentlich nur aus der Finanzfrage und betonte die Selbsthilfe des Landes.

Es sind mehrere neue Interpellationen eingegangen. Der Kommunist Jean hat eine Interpellation über die gesamte Politik des neuen Kabinetts eingebracht; ferner hat der Kommunist Cadin die Einbringung einer ähnlichen Interpellation angekündigt. Dergleichen sind zwei weitere Interpellationen über die Erhöhung der Brotpreise von dem sozialistischen Abgeordneten Hry und dem Rabifalsocialisten Duguet eingegangen.

Poincaré beantragte die Zurückstellung dieser Interpellationen.

Die Steuerpläne.

Was die Erhöhung des Tages gewisser indirekter Steuern angeht, so wird daran erinnert, daß der Sachverständigen-Ausschuß die Einführung neuer Steuern mit sofortigem Ertrag empfohlen hat, die geeignet wären, dem Schatzamt eine jährliche Mehreinnahme von 5 Milliarden zu sichern. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Regierung die Vorschläge der Sachverständigen nach dieser Richtung sich zu eigen gemacht hat. Die bisher vorgesehene Erhöhung würde dem Schatzamt jährlich Zusatzmittel von 2,550 Millionen einbringen, die sich folgendermaßen verteilen: 1. Ausgleich der festischen Steuern, wie Einfuhrzölle auf Kolonialwaren, z. B. Kaffee, Tee, Reis usw. 1500 Millionen. 2. Vereinfachung des Tages der Umsatzsteuer auf 2 Prozent 660 Millionen. 3. Erhöhung des Koeffizienten für die Polltarife 400 Millionen. Zu beschaffen bleiben also noch zweieinhalb Milliarden, die man einerseits durch andere indirekte Steuern oder Erhöhung von anderen noch nicht bestimmten Steuern zu erhalten gedenkt. Andererseits wird eine Erhöhung der Verkehrs-tarife, deren Koeffizient noch festzusetzen bleibt, aber aus der man mit Leichtigkeit den Betrag von wenigstens einer Milliarde zu erzielen gedenkt, erwogen.

Die Besserung der französischen Währung ist zum Stillstand gekommen. Das Pfund Sterling, das am 1. 190 notiert hatte, zog nachdrücklich auf 196,5 an, der Dollar von 38,97 auf 40,40. Das neue Fallen des Franken wird damit erklärt, daß die nächsten Verfallstermine in Devisen, besonders in Pfund und Dollar, zu begleichen sind. Man nimmt an, daß die Regierung größere Mengen Devisen ankauft.

Magdeburger Ueberraschungen.

Disziplinarverfahren gegen den Kriminalkommissar ten Holt.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist gegen den bisher in der Norduntersuchung Helling in Magdeburg beschäftigten Kriminalkommissar ten Holt ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Ihm wurde die Ausübung der Amtsvorgänge vorläufig untersagt. Kriminalkommissar ten Holt hat sich unter Vorlage eines ärztlichen Attestes, das seine Dienstunfähigkeit bescheinigt, krank gemeldet.

Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß die so plötzlich auftretende Krankheit des Kommissars ten Holt auf Entscheidungen zurückzuführen ist, die in Berlin gefallen sind. Die Untersuchung wird jetzt völlig neu organisiert werden.

Nicht unerheblich dürfte dabei der geradezu ungläubliche Vorgang mitgespielt haben, der sich kürzlich auf eine neue erbärmliche Verleumdung Schröders hin im tschechischen Konsulat abgepielt hat. Am Sonnabend paßte es, wie erinnert, Schröder in den Raum, von einer Mitwirkung, einer Beteiligung in Magdeburg wohnender tschechischer Staatsangehöriger an der Norduntersuchung zu behaupten, und sofort verfolgte ten Holt auch diese Fährte. ten Holt führte Schröder, wiewohl Schröder nun schon ungezählte Male als Schwindler und Betrüger während der Untersuchung festgestellt worden ist, in das Konsulat, übrigens ohne Wissen des Untersuchungsrichters.

Einzelne Blätter hatten die Nachricht gebracht, daß wegen der bekannten Angelegenheit Helling eine Protestnote der tschechoslowakischen Regierung unterwegs sei. Wie der tschechische Konsul Adam in Magdeburg mitteilt, ist dies nicht der Fall. Es ist über die Sache und den Besuch Schröders und den Kriminalkommissar ten Holt auf kein Bericht an die tschechische Regierung nach Prag gegeben worden. Es soll auch keiner zur Abreise gelangen. Der Konsulatssekretär Jaenda erklärt, daß die Beamten des tschechischen Konsulats durch verschiedene Presseberichte sich beleidigt fühlen wegen Herabsetzung in eine schmutzige Sache und daß sie Strafanträge stellen wollten.

Aus Stadt und Land.

Dem Van des Großkraftwerkes Berlin-Hammelsburg, wo sich während der letzten Monate bereits wiederholt sehr schwere Unglücksfälle, teils mit tödlichem Ausgang, zugezogen haben, haftet immer noch das Unglück an. Dieser Tage stürzten abermals drei Arbeiter von dem hohen Gerüst ab. Diesmal kommt aber erfreulicherweise nur leichtere Verletzungen in Frage.

Hastentlassungen in der Frankfurter Affäre. Von der Reichsbahndirektion Offen wird, einer Meldung aus Frankfurt (Oder) zufolge, mitgeteilt, daß in dem bei der Staatsanwaltschaft abhängigen Verfahren über die bei dem Neubau des Bahnhofes Frankfurt a. D. vorgekommenen Anzeigemängel auch der letzte noch in Haft verbliebene Eisenbahnbeamte aus der Haft entlassen worden ist. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft zur Klärung der Angelegenheit ist noch nicht zum Abschluß gelangt.

800 Fieberkrante in Schlesien. Nach einer Breslauer Meldung haben die rätselhaften Massen-erkrankungen an Sumpffieber, das in mehreren schlesischen Kreisen auftritt, erheblich um sich gegriffen. In mehreren Kreisen hat sich die Zahl neuerdings sogar verdoppelt, sodas augenblicklich etwa rund 800 Erkrankte vorhanden sind.

Der graue Star ohne Operation heilbar. Wie eine Dortmunder Zeitung berichtet, hat der Augenarzt Dr. Kruschel aus Lüdenscheid die Entdeckung gemacht, daß der graue (Alters-) Star ohne Operation heilbar ist, wenn die Mineraltherapie bei beatnendem

oer no
Anwendu
gung
fomend
mindert
nicht in
zugeführ
den Per
brunnen
hat in d
Star 28
stets ver
Stillsta
zu fän
Auf der
eine Hö
auf der
drei M
schnitten
Es beste
...
dung an
Zechnik
Jern al
Zeit mi
für die
plattenf
werden,
...
Mädche
Limbun
helbeer
zer Je
starb.
bei Kat
nach d
Auch d
Schmer
...
ausflug
Dem ja
hat vor
In der
ten die
den S
Hannov
seinem
stürzte
wagen,
so daß
auf de
...
einiger
stedt
sonder
mit w
werden
Einw
chen z
glieder
der si
...
bel W
berg
heeren
höste
doch st
bäude
worder
können
...
bericht
genbr
Brüder
baut u
Die n
...
Melbu
sion e
linge
Kenye
tötet
verle
...
Mater
oblig
...
nachst
Bestan
...
Stypt
mbet
...
tropf
waffer
...
hische
haben
in U
Fahre
nen a
auszu
präsi
fpred
...
Tage
zum
der k
etwa
Moto
auf d
logist
lagen
meter
um 1
male
um
Wang
5, u
mann
floger
boot

voert noch nicht zu weit vorgeschrittenem Star zur Anwendung kommt. Es handelt sich dabei um die Ergänzung gewisser im menschlichen Organismus vorkommenden Salze, deren Menge durch das Alter vermindert wurde und durch die gewöhnliche Ernährung nicht in genügendem Maße den salzverarmten Organen zugeführt werden kann. Den am grauen Star leidenden Personen werden diese Salze in Wasser aufgelöst brunnenkurmäßig verabreicht. Sanitätsrat Dr. Kuschel hat in den letzten Jahren in 30 Fällen von grauem Star 28 mal Heilerfolge gehabt, die die Sehschärfe stets verhältnismäßig schnell besserten und dann zum Stillstand brachten, in einem besonderen Falle bis zu fünf Sechstel der normalen Sehschärfe.

Zuch niederstürzender Gestein eingeschlossen. Auf der Schachtanlage Westerbolt (Westfalen) ging eine Förderstrecke zu Bruch. Von den im Flöz sieben auf der zweiten Sohle beschäftigten Bergleuten wurden drei Mann durch das niedergerhende Gestein abgeschlitten. Eine Verhandlung mit ihnen war möglich. Es besteht Hoffnung, sie bald zu befreien.

Vom Messenbau zur Fabrik. Nach einer Meldung aus Frankfurt (Main) wird das Haus der Technik künftig nicht mehr als Messenbau dienen, sondern als Plattenfabrik. Es wird dort in der nächsten Zeit mit der Herstellung der Bauplatten begonnen, die für die von dem Stadtrat Mah projektierten Bauplattenhäuser, die noch in diesem Sommer fertiggestellt werden, Verwendung finden sollen.

Stachelbeeren auf Selterwasser. Ein junges Mädchen trank auf der Bahnfahrt von Wehlar nach Limburg Selterwasser und aß dann gleich darauf Stachelbeeren. Die Folge war, daß das Mädchen in kurzer Zeit bereits unter entsetzlichen Magenschmerzen starb. Ein ähnlicher Fall wird aus Rothenbergen bei Kassel berichtet. Dort hatte ein vierjähriges Kind nach dem Genuß von rohem Obst Wasser getrunken. Auch hier starb das Kind unter ungewöhnlichen Schmerzen.

Verunglückter Vereinsausflug. Ein Vereinsausflug aus Hannover in die Bahrenwaldheide, zu dem zwei Lastautos mit Anhänger benutzt wurden, hat vor einigen Tagen einen bösen Abschluß erfahren. In der Nähe der Kanalbrücke vor Groß-Buchholz wollten die Kraftwagen das auf dem Bahndamm neben den Straßenbahngleisen fahrende Ehepaar Tisch aus Hannover überholen. Der Ehemann geriet hierbei mit seinem Fahrrad zwischen die Straßenbahnschienen, stürzte zur Seite und fiel direkt vor den ersten Kraftwagen, dessen Räder ihm quer über den Leib gingen, so daß er vor den Augen seiner entsetzten Ehefrau auf der Stelle getötet wurde.

Zusammenschluß der Subitops-Gegner. Vor einigen Tagen ist in dem Thüringer Städtchen Allstedt ein Verein gegen die Subitops, die dort besonders verhaßt sind, ins Leben getreten. Die Mittel, mit welchen der Kampf gegen diese Mode geführt werden soll, sind An-Allen der Subitopsträgerinnen, Einwirken auf die jungen Männer, sich nicht mit Mädchen zu verloben, die einen Subitops haben. Die Mitglieder sollen sich bei keinem Feiseur bedienen lassen, der sich auf das Subitopsfächchen verleiht.

Großfeuer durch Brandstiftung. In Weisnitz bei Baruth entstand, einer Meldung aus Weisnitzberg (Sachsen) zufolge, durch Brandstiftung ein verheerendes Großfeuer, dem in kurzer Zeit zwei Gebäude anheimfielen. Insgesamt sind acht massive, jedoch strohbedeckte Gebäude, Wohnhäuser, Wirtschaftsgebäude und Stallungen mit allem Inventar vernichtet worden. Das Vieh hat man noch rechtzeitig retten können.

Neue Redarbrücke. Wie aus Heidelberg berichtet wird, soll dort neben der alten steinernen Bogenbrücke unterhalb des Schlosses und der eisernen Brücke bei der Unterstadt eine dritte Redarbrücke gebaut werden, die den Fluß in drei Bögen überbrückt. Die neue Brücke soll in Eisenbeton hergestellt werden.

Minerwerferunglück in Ungarn. Nach einer Meldung aus Budapest wurden infolge der Explosion eines Minerwerferrohres bei Uedungen der Jöglinge der Militärakademie auf dem Exerzierplatz von Kenyermész der Waffenmeister und ein Jögling getötet sowie vier Akademiker schwer, vier weitere leicht verletzt.

* Bei einem Großfeuer in Hamburg wurde beträchtlicher Materialschaden angerichtet. Drei Strohwerke brannten oblig aus.

* In Markranstädt (Sachsen) vernichteten Marber, die nachts in eine Geflügelarm eindrangen, fast den gesamten Bestand von 600 Tieren.

* Der Bau der neuen Stadthalle in Stuttgart, die 6000 Sitzplätze und rund 1000 Stuhlplätze enthält, ist nunmehr vollendet worden.

* Infolge der in Amerika unverändert fortdauernden tropischen Hitze macht sich ein ständig bedrohlicherer Trinkwasser-mangel bemerkbar.

Sport.

22 Inverlässigkeitsfahrten auf Fahrrädern. Der preussische Minister des Innern und der Landwirtschaftsminister haben, dem „Amtlichen Preussischen Presseblatt“ zufolge, in Aussicht genommen, für die an die Genehmigung von Fahrrad-Inverlässigkeitsfahrten usw. auf öffentlichen Straßen zu stellenden Bedingungen einheitliche Richtlinien herauszugeben. Die Regierungspräsidenten und der Polizeipräsident Berlin sollen dem Minister des Innern entsprechende Vorschläge bis zum 20. August d. J. machen.

22 Vom Deutschen Seeflug-Wettbewerb. Am dritten Tage machten sich bereits um 6 Uhr früh neun Maschinen zum Start fertig, von denen sich acht um 6.08 Uhr in der Luft befanden. v. Gronau (Heinkel H 5) startete mit etwa einstufiger Verpflüchtung um 7.06 Uhr; sein Raptor-Motor versagte. Vermutlich hatte der hohe Wellengang auf dem Weiling dem Motor zugeführt. Von der meteorologischen Station Hottot war starker Wind in allen Höhen gemeldet, in 500 Meter Höhe 9-12 Sekundenmeter, in 1200 Meter Höhe 17 Sekundenmeter. Bereits um 1.12 Uhr erreichte Spies (Heinkel H 24) zum ersten Male Pillau. Ihm folgten 12.10 Uhr Starke (Heinkel H 1), um 1.14 Uhr v. Dewitz (Heinkel H 5), um 1.25 Uhr Langanke (Lanters H 33), um 1.46 Uhr v. Nepper (H 35) und um 3.25 Uhr v. Gronau (Heinkel H 5). Ammermann (Lanters H 34), der um 11 Uhr Höhe 8000 Meter umflog hatte, mußte auf dem Wege nach Pillau beim Startboot 55 „notwasser“.

22 Wer meißer im Doppel. Im großen Heringsdorfer Tennis-Turnier zeigte Kleinschroth wieder seine besondere Klasse im Doppelspiel. Zusammen mit Rander fertigte er das Paar v. Kehring-Dr. Böbling ab. Erwartungsgemäß gewann Frau v. Reznicek das Dameninzelexspiel gegen Frau Bengner und sicherte sich zusammen mit von Kehring im gemischten Doppel einen leichten Sieg über Frau Kottke-Dr. Bölling.

22 Diener und Mann. In Amerika will man Diener, wie Harry Berffon, denselben Gegner vorziehen, nämlich Mann, einen Bruder des Weltmeisters im freien Ringkampf. Harry Berffon erklärte, nachdem er einige Kämpfe gesehen hatte, daß er nur erstklassige Gegner annehme. Weber Kisto noch die anderen „Kanonen“ hatten ihm sonderlich zugesagt.

22 Eine schwere Schlappe. Der Europameister im Halbschwergewichtsbogen, von 't Hof, ist in letzter Zeit stark außer Form gekommen. In Rotterdam sollte er seinen Titel vor 3000 Zuschauern unter dem deutschen Ringrichter Wilson-Berlin gegen den Belgier Delarge verteidigen. In der letzten Runde des 15-Runden-Kampfes (6 Unzen schwere Handschuhe) wurde er knochent geschlagen.

Handelsteil.

— Berlin, den 27. Juli 1926.

Am Devisenmarkt erneuter Rückgang der Frankentalen und der italienischen Lira. Später machte sich eine kleine Befestigung des französischen Franken bemerkbar.

Am Effektenmarkt war die Tendenz auf der ganzen Linie fest. Bank- und Montanaktien standen im Vordergrund.

Am Produktenmarkt bewegte sich das Geschäft auf allen Gebieten in sehr engen Grenzen. Die Haltung von Brotgetreide kann als kaum stetig bezeichnet werden. Das Ausland brachte keine Anregungen, von inländischen Weizen liegen aus der neuen Ernte kaum Annehmungen vor. Die Auslandsforderungen lauteten zu hoch, um die Kaufkraft der Mühlen bei dem schwachen Mehlabsatz zu beleben. Neuer Roggen wurde reichlich zum Verkauf gestellt, doch waren die Käufer zu weiteren Preisnachlässen nur bereitigt zu bewegen. Die Mühlen kauften vorsichtig, da Roggenmehl kaum Beachtung fand. Hafer und die übrigen Futtermittel wurden dringend mit geringem Erfolg trotz nachgebender Forderungen zum Verkauf gestellt.

Warenmarkt.

Wittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station Weizen Markt. — (am 26. 7.: —). Roggen Markt. 185-190 (185-190). Sommergerste 190-205 (190-205). Neue Wintergerste 158-168 (155-168). Hafer Markt. 196-206 (199-209). Mais loco Berlin 176-178 (176 bis 178). Weizenmehl 38-40 (38-40). Roggenmehl 28,75 bis 28,25 (28,75-28,25). Weizenkleie 10,50-10,75 (10,50 bis 10,75). Roggenkleie 11,40-11,50 (11,40-11,50). Weizen 355-365 (360-365). Weizen- —. Viktoriaerbsen 34-40 (34-41). Kleine Speiseerbsen 28-32 (28-32). Futtererbsen 21-26 (21-26). Weizen 27-28,50 (27 bis 28,50). Ackerbohnen 23-26 (23-26). Widen 33-35 (33 bis 35). Lupinen blaue 15-17 (15-17), gelbe 20-21,50 (20-21,50). Erbsella —. —. Rapstuchen 14,80 bis 15 (14,80-15). Leinwollen 19,10-20 (19,50-19,60). Trossenschmelz 10,80-11,10 (10,70-11). Sojabrot 20,30 bis 20,80 (20,30-20,80). Torfmehl 30,70 —. —. Kartoffelstücken 23,25-23,75 (23,50-24).

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Wagon, für den Berliner Markt in Reichsmark, Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,15-1,65, drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) —, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,80-1,20, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,10-1,55, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,85-2,00, bindelabengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,25-1,65, Stroh 2,10-2,40, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Erbsen, neu 2,80-3,20, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Besatz, neu 3,60-4,10, Weizenheu lose 3,40-4,80, Kleeheu lose 4,20-4,60.

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggontrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Neue Weiße 3,00-3,75, Neue Gelbe 4,50-5,50, Odenwälder Blaue 3,25-4,00.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierung für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 173, 2. Qualität 153, abfallende Ware 133 Markt je Zentner. — Tendenz: fest.

Gedenktafel für den 29. Juli.

1588 Seeflug der Engländer über die spanische Armada bei Calais — 1856 * Der Kommunist Robert Schumann in Edenisch (* 1810) — 1878 Oesterreichische Truppen rücken in Moskau ein.
Sonne: Aufgang 4,18, Untergang 7,53.
Mond: Aufgang 10,25 R., Untergang 2,28 R.

Letzte Nachrichten.

Die höchsten Steuern in der Welt werden im Saargebiet bezahlt. Der Landesrat hat sich einmütig gegen die neuen Steuervorlagen der Regierungskommission, die die Erhöhung der Umsatzsteuer, der Stempelsteuer und der indirekten Steuern vorsehen, ausgesprochen. Die Verbände fordern Umstellung auf Goldbasis im Saargebiet.

Mord wegen eines Grundstückes.

— Piefen (Niemersee), 28. Juli. Einer seit längerer Zeit zurückliegenden Mordtat ist die hiesige Gendarmerie auf die Spur gekommen. Anfangs April hatte ein Mann ein Anwesen in Bickhofried gepachtet, der sich Albert Blau nannte. Inzwischen stellte sich heraus, daß der Pächter diesen Namen zu Unrecht führte und daß der wirkliche Blau am 28. Juni zu Besuch nach Bickhofried gekommen, seither aber spurlos verschwunden ist. Auch der Pächter ist seit diesem Tage verschwunden. Der Verdacht, daß Blau durch den Pächter beseitigt worden ist, hat sich nunmehr bestätigt. Am Sonntag fanden nämlich Gendarmeriebeamte im Garten des Anwesens die Leiche des Blau, die tiefe Schnitte am Hals aufwies. Eine Kommission hat sich zwecks weiterer Feststellung von Mäntchen an den Tatort begeben; von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Unterzug und Stragenwagen.

— Warschau, 28. Juli. Hier erfolgte ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Stragenbahnwagen. Dierzehn Personen trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

Tragischer Tod eines Großindustriellen.

— Rom, 28. Juli. Nach einer Trieste Meldung hat der Großindustrielle Cofulli, bei dem Versuch, seinen sechsjährigen Sohn, der aus einer Segelacht ins Meer gefallen war, zu retten, in den Fluten der Tod gefunden, während das Kind in Sicherheit gebracht werden konnte.

Feierliche Bestattung eines deutschen Kriegsteilnehmers in Amerika.

— Bridgeton (New Jersey), 28. Juli. Hier ist der völlig mittellos verstorbene deutsche Kriegsteilnehmer Peterka auf Kosten der amerikanischen Legion feierlich beigesetzt worden. Als Bahrtuchträger fungierten amerikanische Kriegsveteranen. Der Kommandeur der Legionsabteilung hielt am Grabe eine Ansprache, in welcher er der von den Deutschen veranstalteten feierlichen Beisetzung des Sohnes Peterka's bei St. Quentin gedachte. Mit der feierlichen Beisetzung Peterka's, so fährt er aus, trage Amerika also eine Dankeschuld ab.

29 Opfer einer Alkoholvergiftung.

— Buffalo, 28. Juli. Nach dem Genuß von minderwertigem Spiritus sind hier insgesamt 29 Personen ums Leben gekommen.

Wie im Film...

— Oakland (Kalifornien), 28. Juli. Ein Duzend Männer überwältigten hier das Beamtenpersonal des Southern Pacific-Frachtzuges und warfen Seidenballen im Werte von 10 000 Dollar in ein neben dem Zuge verlaufendes Automobil. Drei von den Räubern konnten beim Abspringen vom Zuge verhaftet werden.

Demonstrationen in Straßburg.

— Straßburg, 28. Juli. Das Aktionskomitee der vereinigten Staatsbeamten, Eisenbahner und Lehrer veranstaltete in Straßburg eine von über 3000 Personen besuchte große Kundgebung gegen die Sanktionspolitik der Pariser Zentralregierung.

Die zehn Eisenbahner, die damals das Manifest des Heimatbundes mit unterschrieben haben, sind entlassen worden.

In der Reihe der Disziplinverfahren beginnt heute in Colmar der Prozeß gegen den Führer der Lehrer- und Beamtenchaft, Professor J. Rossé. Da in diesem Gericht Einheimische als Richter mitwirken, wird der französische Wunsch nach Beurteilung kaum in Erfüllung gehen.

Todessturz beim Deutschen Seeflug.

Der Führer des Doppeldeckers D. 924 in der Ostsee ertrunken.

Nach einer Meldung aus Warnemünde hat sich beim Deutschen Seeflug-Wettbewerb ein sehr beklagenswertes Unglück angetragen.

In Warnemünde war der Doppeldecker D. 924 der Luftfahrzeug-Gesellschaft Stralund unter Führung Haases gestartet und über Falshöft noch geflattert worden. Seitdem fehlte jede weitere Nachricht.

Nunmehr ist von der Marine die Nachricht eingetroffen, daß das Flugzeug gegen Morgen bei Westermarkeisdorf gesunken wurde. Der Beobachter Kolbe konnte gerettet werden. Haase ist in den Wellen der Ostsee umgelommen.

Der Pour le mérite für Wissenschaft.

— Berlin, 28. Juli. Der Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste ist dem Geheimrat Professor Dr. Bößler-München verliehen worden.

Raubüberfall auf einen Greis.

— Frankfurt (Oder), 28. Juli. In der Nacht wurde ein 80 Jahre alter Orgelbaumeister in seiner Villa von vier maskierten Männern überfallen. Die Täter warfen dem Greise ein Tuch über den Kopf und mißhandelten ihn schwer, so daß er für einige Zeit die Besinnung verlor. Pann raubten sie die Wohnung aus und nahmen vor allen Dingen Barmittel mit. Die Täter entliefen unerkannt.

Der zweite „Volksooper“-Prozeß.

— Dresden, 28. Juli. Unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Seifert hat vor dem hiesigen Landgericht die Verurteilungsverhandlung im sächsischen „Volksooper“-Prozeß begonnen. Der Hauptangeklagte Dr. Meißner gab zu, daß er sich schuldig gemacht habe. Auch der zweite Angeklagte, Hauptmann a. D. Vöfler, der im Kriege Bataillonskommandeur gewesen ist, gibt zu, daß er sich über die zweifelhafte Verwendung der „Volksooper“-Wörter im Klaren gewesen ist. Beträchtliches Aufsehen erregte eine ganz neue Behauptung Vöflers, nach der General Müller einmal aus dem „Volksooper“ 10 000 Mark für die Schwarze Reichswehr erhalten habe. Der Angeklagte Dr. Meißner widersprach dem. Die 10 000 Mark habe nicht General Müller, sondern Müllers politischer Adjutant, Major Itz, bei dem Meißner ein- und ausgegangen sei, bekommen.

Schwer verunglückt.

— Salzburg, 28. Juli. Ein Steuersekretär aus Göttingen, der sich aus dem fahrenden Zuge zu weit herausbeugte, erlitt bei der Einfahrt des Zuges in die Station Schwarzach einen Bruch der Schädelkapsel und eine schwere Gehirnerkütterung. Er wurde ins hiesige Spital eingeliefert.

Amerika und die Rede Professor Barnes.

New York, 27. 7. Die Berliner Rede Prof. Barnes über die Kriegsschuldfrage hat in Kreisen Amerikas größte Beachtung gefunden. Die deutschfeindlichen Wälder haben jedoch keine Ausführungen mit keinem Wort erwähnt. Viele amerikanische Wälder weisen darauf hin, daß über die Rede noch eine eingehende Auseinandersetzung in der amerikanischen Öffentlichkeit stattfinden werde.

Amerika und die Schuldfrage.

New York, 27. 7. Präsident Coolidge hat den früheren amerikanischen Botschafter in Rom, Child, zu einer Besprechung über die europäische Lage und besonders über die Schuldfrage eingeladen.

Schwere Unwetter in den Vereinigten Staaten.

New York, 27. 7. Heftige Stürme und Ueberschwemmungen vernichteten in Portorico 70 Proz. der Kaffeecrnte. Viele Ortschaften wurden überflutet und der Telefonverkehr unterbrochen. Eine große Anzahl Menschen fiel dem Orkan zum Opfer. Der Orkan beschädigte besonders an der Ostküste Floridas viele Luxushotels. Viele kleine Schiffe wurden vernichtet. Schwer heimgejagt wurde die Anlagestelle Palm-Beach. Es wurden hier 41 Luxusjachten losgerissen und teilweise zerstört. Die Eisenbahnbrücke, die West-Beach und Palm-Beach verbindet, ist stark gefährdet. 20 Tote und 50 Verwundete kamen in Palm-Beach ums Leben.

Dänischer Gemäldekauf von der sächsischen Königsfamilie

Kopenhagen, 27. Juli. Das Nationalhistorische Museum Fredriksholm in Hellerød hat von der sächsischen Königsfamilie eine Sammlung von Gemälden gekauft, die in künstlerischer Beziehung von ziemlich kleinem Wert sind, jedoch Persönlichkeiten darstellen, die in der Geschichte Dänemarks eine große Rolle gespielt haben. Die Gemälde sind bereits bezahlt worden und werden in den nächsten Tagen hier eintreffen. Prinz Ernst Heinrich hat im Namen des Hauses Wettin die Verhandlungen mit dem dänischen Museum geführt.

Der Kampf um das Reichsehrenmal.

Berlin, 28. 7. Wie das B. Z. hört, will Reichsinnenminister Dr. Brüning Mitte August, wenn das Reichskabinett wieder zusammentritt, versuchen, die Entscheidung der Reichsregierung herbeizuführen, um den unerfreulichen Wettstreit der Provinzen um das Reichsehrenmal ein Ende zu machen. Gegen das Rheinprojekt wird die Höhe der Kosten entscheidend gemacht, die von den Rheinländern selbst auf 5 bis 6 Millionen Reichsmark geschätzt werden. In Wirklichkeit aber 15 bis 18 Millionen Reichsmark erreichen soll. Es wird vermutlich dabei bleiben, daß der Fürst bei Verzicht auf einen Totenkopf gestattet wird, in dem ein Denkmal aufgestellt werden soll. Um Verwehren Wänschen hinsichtlich der Schicksale des neuen Wappes näher zu kommen, soll vorgeschlagen werden, dieses Wappen in eine Erinnerungshalle für die verlorenen deutschen Gebiete umzuwandeln. Auch damit wird sich in den Tagen um den 11. August das Reichskabinett beschäftigen.

Pökalen und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Die gestern in der Reichskrone abgehaltene Erwerbslosenversammlung faßte eine 7 Punkte enthaltende Resolution, die sich in der Hauptsache mit der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit befaßt. Sie wurde später der Amtshauptmannschaft übergeben. (Es handelt sich um ein einheitliches Vorgehen im ganzen Lande.) Herr Amtshauptmann konnte den Besuchstellern Hoffnung machen auf Inangriffnahme verschiedener Notstandsarbeiten in absehbarer Zeit. Es handelt sich um eine Talsperre im Gimmilital zwischen Lichtberg und Frauenstein, um eine solche im Tale der Wilden Weißeritz zwischen Rößhnbacher Mühle und Lehmühle und um einige Straßenbauten. Die Entscheidung wird in den nächsten Tagen fallen. Die Demonstration verlief ruhig und ohne Zwischenfall.

Der Sächsische Elbgängerbund umfaßt zurzeit in 15 Gruppen mit 313 Vereinen 10439 fahrende, 14113 unterfahrende und 1183 Ehrenmitglieder. Er ist damit der weitläufigste Unterbund des Sächsischen Sängerbundes. Im Laufe des letzten Jahres schieden zwei Vereine aus, 23 traten ein. 52 goldene und 422 silberne Bundeszeichen konnten für langjährige Sängertreue verliehen werden. 18 Fahnenmägel wurden gestiftet und 8 Ehrenurkunden des Deutschen Sängerbundes vermittelt.

Sachsens kommunales Bankwesen. Der vor einiger Zeit der Öffentlichkeit übergebene Geschäftsbericht des Giroverbandes Sächsischer Gemeinden zeigt die derzeitige Organisation des kommunalen Bankwesens in Sachsen, dessen Anfänge auf das Jahr 1909 zurückgehen. Demnach umfaßt der Giroverband zur Zeit 560 Gemeinden mit Girokassen, die vollkommen unabhängig von den 350 sächsischen Sparkassen arbeiten. 55 Girokassen sind mit Kreditgenossenschaften verbunden, denen die Kreditgewährung unter Solidarhaftung der Genossen der Girokasse gegenüber obliegt. Die Girozentrale mit dem Sitz in Dresden ist die Verrechnungsstelle für die Ferngütererwerbungen entsprechend den Postschekämtern und gleichzeitig die zentrale Geldausgleichsstelle und die Bankabteilung des Giroverbandes. In 15 Orten unterhält sie eigene Zweiganstalten, von denen 12 in Arbeitsgemeinschaft mit angeschlossenen Banken arbeiten. In Arbeitsgemeinschaft steht sie selbst mit der Landständischen Bank des ehemaligen Markgrafentums Oberlausitz, Filiale Dresden, die die Effekengeschäfte des Giroverbandes besorgt; an der Chemnitzer Girobank in Chemnitz ist sie als Komplementär beteiligt. Der Giroverband verfügte Ende 1925 über reichlich 200 Millionen Reichsmark Einlagen (einschl. annähernd 280 000 Girokassen). Den 200 Millionen Reichsmark Einlagen stehen über 26 Millionen Reichsmark eigene Mittel der Gesamtorganisation gegenüber.

Beschädigung. 28. Juli. Als gestern ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen des Rixdörferer Elektrizitätswerkes da, wo die Bahn beim Galhof die Straße kreuzt, kurz vor dem Zuge nach Pillstern wollte, erlitt die Lokomotive ihn am Hinterteil, zertrümmerte den Wagen und trug selbst Beschädigungen davon. Personenschaden entstand glücklicherweise nicht. Der betreffende Zug erlitt Verpölung.

Blaschäfte. Seltene Krankheitserscheinungen traten hier und in der ganzen Umgebung bis hinauf ins Gebirge seit etwa 14 Tagen auf. Personen jeden Geschlechtes erkrankten an fast rubrikanischen Erscheinungen, die mit Schmerzen verbunden sind, erhöhten sich aber meist nach 1-3 Tagen wieder. Zeitweilig war die Erkrankung mit Fieber in der Nacht verbunden. Man wußte noch nicht, auf welche bestimmte Ursache man diese Massenerkrankungen, die noch anhalten, zurückführen soll. Jeder möchte eine andere Ursache dafür nennen, die er als Krankheitsreize vermutet. Diese Frage kann jedoch nur der Arzt bzw. eine bakteriologische Station richtig beantworten.

Blaschäfte. Es dürfte wohl schon hinreichend bekannt sein, daß die Glaschäfte Kirchengemeinde mit Rücksicht auf Ehren ihrer im Weltkrieges Gefallenen im hiesigen Gotteshaus eine Ehrenstube hat anbringen lassen. Dem Kirchenvorstand, durch dessen Zustimmung nun e. blüh der Gefallenen mit der Tat gedacht werden kann, dürfte wohl der Dank aller ernst denkenden Kirchengemeindeglieder gewiß sein. Die Einweihung dieses Ehrenmals soll nun nächsten Sonntag, am 1. August, während des Vormittagsgottesdienstes, welcher um 9 Uhr beginnt, in einfacher, schlichter Weise stattfinden.

Gesung. Die Genossenschaft für Sport und Verkehr m. B. S. hat infolge des starken Verkehrs der Kurgäste bereits seine zweite Kurliste für diese Saison herausgegeben. Die erste weist 86 Parteien mit 192 Personen auf, während die zweite 112 Parteien mit 180 Personen zählt.

Dresden, 28. Juli. Der Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hält vom 8. bis zum 12. September die 51. Abgordnetenversammlung in gleichzeitiger Verbindung mit einer Wanderversammlung in Dresden ab, weil hier der Sächsische Ingenieur- und Architektenverein, einer der ältesten und stärksten Gründungsvereine des Verbandes auf eine 80 jährige Vereinsarbeit zurückblicken kann, weil außerdem vom 9. September an

in den fr. Heidelbeeren liefert Bruno Hamann, Dippoldisw. Morgens Donnerstag von früh 8 Uhr bis mittags 1 Uhr im Gasthof Reibstranden

starke Ferkel zu verkaufen. Emil Hofmann

sich die auf der Reise zum Wiener Internationalen Städtebaukongress begriffenen ausländischen, insbesondere amerikanischen Städtebauer, in Dresden aufhalten und sich die Stadt Dresden in diesem Jahre aus Anlaß der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung und der Internationalen Kongressstadt allerersten Ranges zeigt. Im Rahmen der geplanten Veranstaltungen wird Prof. Dr. Ost über Weltwirtschaft und -politik in ihrer Bedeutung für den deutschen Architekten und Ingenieur sprechen, Prof. Dr. Ing. e. h. Hoeg über Wege und Ziele deutscher Baukunst, Stadtbauteil Paul Wolff über die Großstadt als Formproblem.

Dresden, 27. Juli. Die Alpen fordern dieses Jahr infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse ungewöhnlich viel Opfer, darunter auch schon eine ganze Anzahl aus Sachsen. Soeben kommt aus Salzburg folgende Meldung: Auf dem Wiesbadhorn gerieten sechs Touristen in einen Schneesturm. Vier von ihnen, darunter Berichtsjahr Hans Fischer-Baugen, fanden den Tod. Fräulein Elfriede Luken-Dresden und Konrad Claus-Wolkstein wurden gerettet.

Dresden. Der umfangreiche Neubau des Straßenbahnhofs Dresden-Friedrichstadt an der Wallbergstraße, der rund drei Millionen M. an Baukosten verursacht, geht seiner Vollendung entgegen. Begonnen im Juni vorigen Jahres dürfte dieser neue und zugleich auch größte Dresdner Straßenbahnhof zum 1. Oktober in Betrieb genommen werden. Entworfen vom Hochbauamt der Stadt Dresden und errichtet von der Direktion der Sächsischen Straßenbahn wird dieser Bahnhof etwa dreihundert Straßenbahnwagen Raum gewähren. Die großen Wagenhallen sind aus Eisenbeton hergestellt. Dem Bahnhof angegliedert wurden umfangreiche Werkstätten zur Reparatur und Instandhaltung der Wagen sowie eine Fahrerschule, Unterrichtsräume für Straßenbahnwagenfahrer und Schaffner. Neben ausgedehnten Verwaltungsräumen hat man an der Straßenseite zugleich ein schmales Gruppenhaus errichtet und darin für das Fahrpersonal gegen vierzig Kleinwohnungen mit erstellt, dabei auch einige Verkaufsläden eingebaut, denn die Wallbergstraße wird, sobald das Pilsener Elbbrückenprojekt und auch die sonstigen vorgesehenen großzügigen Baupläne durchgeführt worden sind, zu einer der stärksten Verkehrsstraßen sich entwickeln. An diesem Bahnhofsbau waren bisher durchschnittlich 300 bis 400 Arbeiter und Handwerker beschäftigt. Die gesamte Bahnhofsanlage einschließlich der Kleinwohnungen, die sich architektonisch gut in das dortige Landschaftsbild einfügt, ist sowohl in hygienischer Beziehung wie auch in betriebswirtschaftlicher Richtung und unter Beachtung aller Erfahrungen im Straßenbahnbahnbau auf das neueste Niveau erbaut worden.

Freiburg. Der am Sonnabend von einem Radfahrer überfahrenen Invalide Rehschub ist in der Nacht zum Sonntag an den Folgen eines Schädelbruchs im Freiburger Krankenhaus gestorben. Es ist ein jetzt in Müdisdorf sich aufhaltender Hamburger Einwohner.

Kamen. Großes Herzleid hat eine hiesige Familie betroffen, indem deren 25jähriger Sohn am 11. Mai d. J. in der französischen Fremdenlegion in Marokko vor dem Feinde gefallen ist. Den Eltern wurde die Todesnachricht erst jetzt zugeföhrt. Dieser traurige Fall bedeutet wiederum eine eindringliche Warnung vor dem Dienste in der Fremdenlegion.

Leipzig. Das sächsische Ministerium des Innern hat für Leipzig die Genehmigung zum Bau von Stahlhäusern erteilt. Der erste Bau eines solchen Hauses ist bereits in einem Vorort von Leipzig in Angriff genommen worden. Außerlich unterscheidet sich das neue Haus kaum von einem anderen Haus. Gewölbemauern sind nur der Mantel aus Stahl. Das Kellergerüst wird wie bei jedem anderen Hause aus Ziegeln ausgeführt. Darüber kommt eine Betondecke und nun beginnt der Stahlbau. Große Stahlplatten werden zum Hause zusammengefügt bis zum Dachstuhl, der wiederum aus Holz ist und jedes beliebige Dach von Ziegeln oder Schiefer erhalten kann. Das ganze Haus kann einschließlich aller Wandarbeiten in sechs Wochen unter Dach und Fach stehen. Da zunächst der Stahlmantel hergestellt wird, ist es möglich, das Haus in seiner Ausmauerung ohne Witterungseinflüsse fertigzustellen, so daß es niemals feucht werden kann.

Diese inneren Arbeiten lassen sich zu einem guten Teil auch von ungelerten Kräften ausführen, so daß der Stiebler selbst Haus mit anlegen kann und dadurch die Baukosten verringert.

Leipzig, 27. Juli. Im Zoologischen Garten hält sich seit einiger Zeit die Sängerin Oberkirch auf, um mit dem in Leipzig geborenen Löwen Garra einen Dressurakt einzustudieren, der den Löwen trägt: Die Sängerin im Löwenhäutchen. Das Tier hat sich ganz an seine Partnerin gewöhnt und gehorcht der Dressur. Am Sonntag nachmittag wurde in Gegenwart einer großen Zuschauermenge die Dressur vorgeführt. Das Tier zeigte sich diesmal harmlos. Und als die Dressur ihm einen Schlag mit der Peitsche versetzte, stürzte sich das Tier auf die Frau und biß sich an ihrem Körper fest. Die schnell herbeigeeilten Wärter und ein Komplexion retteten die Frau vor dem Schicksal des Zerstückelwerdens. Die Sängerin hat schwere Kratwunden davongetragen. Das aufgeregte Tier konnte nur mit größter Mühe beruhigt werden.

Gemüth. Ein 40jähriger Schlosser drohte in der Nacht seine Ehefrau mit einem Messer und öffnete die Hähne der in seiner Wohnung befindlichen Gasleitung, so daß die Familie durch das austretende Gas in schwere Gefahr gebracht wurde. Der Mann schon öfter derartige nächtliche Ausbrüche verurteilt hat, wurde er verhaftet. Er soll auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Jugendrode. Lehrer Hagen vermachte dem Thüringer Lebensverein seinen ganzen Besitz und namentlich sein schönes Heim. Sein einziger Sohn fiel im Weltkrieg.

Maus. Einen eigentümlichen Unfall erlitt hier ein älterer Fleischermeister, als er seinen Wullen schlachten wollte. Die fertige Schlemmasche fiel im Schlachthaus auf den Steinfußboden und schlug mit dem Lunder auf. Der Schlag entlief sich, die Kugel traf den Meister in die Schulter und blieb im Halse dicht neben der großen Halsschlagader am Wirbelknochen stehen.

Wochis. Wie wichtig es ist, im Keller zu elektrischen Lichtleitungen nur gut isolierten Draht zu verwenden, und schlechte leitende Fußbekleidung zu tragen, wenn man an dem Licht arbeiten will, zeigt ein neuer tragischer Todesfall, der sich in Breitenworbis ereignet hat. Der bei den deutschen Kalmerken beschäftigte 58 jährige Arbeiter Heinrich Holbein wollte im Keller eine neue Glühbirne einschrauben und erlitt dabei einen tödlichen Schlag. Fünf Kinder trauern mit der Mutter um den Ernährer.

Krambach der Mittweida. Bei dem am Sonntag hier stattgefundenen Jugendvogelschießen ist während des Schützenumzuges der 60jährige Kustler Fischer aus Ottendorf von einem sofort tödlich wirkenden Schlaganfall betroffen worden.

Deutscher I. P. Der Jinsfuß für Sparkassenanlagen bei der Sächsischen Sparkasse ist auf 5 v. H. der Hypothekenzinsfuß auf 8 v. H. nach dem Vorschlag des Sparkassenausschusses festgesetzt worden.

Bad Brambach i. V. Daß die hiesigen Radiumbäder Weltberühmtheit, beweist die Kurliste. Nach Dresden sind zum Kurgebrauch hier eingetroffen zwei Kurgäste aus Lima in Südamerika, zwei aus Agram (Kroatien), ein Kurgast ist aus Italien und drei aus Ungarn. Die größte Zahl der Besucher stellt Berlin mit 23, Dresden mit 18 Personen.

Auerbach i. E. Auf seinem Dienstwege hörte ein Postschaffner aus einem dichten Hornerdörfen Wäldchen klägliches Wimmern, dem er nachging. Er fand ein vor Kälte und Kälte schon halb erstarres fünfjähriges Kind, das seine Mutter ansah und weinte, weil er mit ihr in Scheidung lebende Ehemann seit längerer Zeit keinen Unterhalt für das unschuldige Wurm bezahlt hatte. Das arme Kind wurde in die Obhut der Ortspolizei genommen.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 28. Juli 1928. Bärenfels. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim. Schellerhan. Abends 8 Uhr Abend in der Kirche. Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.

Gerolsteiner Tafelwasser mit und ohne Fruchtgeschmack
Selters - Limonaden
Berliner Weißbier Mineralwasserfabrik
empfehlen als vorzögl. Erfrischungsgetränke
Brauerie Dippoldiswalde Fernruf 82

Lebensversicherungsbau mit modernen konkurrenzfähigen Einrichtungen in 4 rätige
Vertreter
bei guten Provisionen. Einarbeitung und laufende Unterstützung durch Beamte wird zugesichert. Betätigung in den übrigen Versicherungszweigen, wie Feuer, Unfall, Haftpflicht, Glas, Transport, Autokasko, möglich. Große Verdienstmöglichkeit, auch im Nebenberuf. Off. unt. „B.541“ an W. H. J. Stein & Vogler, Dresden-N. 1 erbeten.

Wir sind wieder mit einem frischen Transport
Erländer Arbeitspferden
leichteren, mittleren und schweren Schlages eingetroffen und stellen ihn ab heute außerordentlich preiswert unter günstigen Bedingungen bei uns zum Verkauf.
Hainsberg, Sa. Emil Kästner & Co. Fernruf: Freitag 296

Sauberes
Hausmädchen mit Köstbedienen per 15. August gesucht.
Gasthaus am Steinbruch Dippoldiswalde

Frisches
Hammelfleisch empfiehlt **Kurt Schreiber** Fleischermeister

Frisches Hammelfleisch empfiehlt **Arthur Wenzel** Fleischermeister

Sämtliche Desinfektionsmittel, wie Creolin, Lysol, Bazillol, Formaldehyd, Sagrotan, Lysoform usw.
Elefanten-Drogerie

Die ersten neuen Bollheringe (allerfeinste Lauge füllig) gingen ein und empfiehlt **Richard Niewand,** am Markt

Suche für meine Tochter Stell. in Landhaushalt ohne Gehalt, nur Taschengeld. W. Jilling, Ripsdorf, „Schöne Aussicht“.

Hunde-Badeseifen empfiehlt **Elefanten-Drogerie**

Original **Adler-Progress-Konservengläser, Gummiringe, Einkochapparate**
Hans Pfutz Dippoldiswalde, Obertorplatz

Ich habe mich in Schmiedeberg als praktischer Arzt niedergelassen
Sprechstunden: Wochentags 10-11 Uhr
Dr. med. Rudolf Gernar
Schmiedeberg, Mohlgrundstraße 362. Fernruf Nr. 8

Sonntag, den 1. August
Missionsfest in Reichstädt
2 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Pfarrer Stelzner in Altenberg. 4 Uhr Nachversammlung im Gasthof mit Vortrag von Pfarrer Kannegeßer in Oberbobitzsch: „Wie ich das Landleben nach 10 Jahren wieder fand“ und Pfarrer Stelzner: „Zauberei und Aberglaube bei den Wapare in Ostafrika“.
Dippoldiswalder Zweigmismissionsverein. Sup. Michael.

Drucksachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jech.

Dank. Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn **Robert Voigt** sprechen wir hierdurch allen für ehrendes Geleit und Blumenschmuck den herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der hochgeschätzten Familie Emil Müller in Luchau für die liebevolle Pflege während seiner Krankheit.
Obercarsdorf und Johnsbad, 25. Juli 1928.
Familie Ernst Heime
Familie Max Vogler

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 173

Mittwoch, am 28. Juli 1926

29. Jahrgang

Die Poesie des Meeres.

Von Dr. Otto Weddigen.

Dunkelblau, wie der Saphir, ist unter den Tropen häufig die unendliche Fläche des Meeres; Licht und blau sind die ewigen Räume des Welters, von der blendenden Sonne durchglänzt. Ein rascher Ostwind küßt die Luft und fällt die Segel. Brandend und zischend bricht der Rand der aufgeregten Wellen zu schneeweißem Schaum. Ueber des Mastbaums höchster Spitze schwebt der Fregattvogel und haucht das segelnde Fahrzeug wie ein fremdes Ungeheuer aus seiner sicheren Höhe an.

Nun reihen sich über dem unermesslichen Meere kleine Punkte wie Wöllchen in gleicher Höhe. Jedes Wöllchen scheint, durch das Fernglas betrachtet, oben in kleine Strahlen geteilt. Jetzt erblickt man am Rande des Meeres, wo es sich zum helleren Himmel scheidet, einen dunklen Strich: Es ist Land.

Ein flaches Korallenriff ist es, und die darüber schwebenden Wöllchen sind die Gipfel der Kokospalmen. Noch steht man ihre garten, schlanken Linien nicht; vom Rande des Tages umflossen, verlieren sie sich darin, wie des Mondes schwach erleuchtete Ränder unserer Augen entschwinden.

Das ist ein Bild aus dem Tropenmeere, und es ist ein Bild reiner und entzückender Poesie.

Wundervoll und ganz eigen ist eine mochenlange Fahrt über das größte aller Weltmeere, neben dessen unermesslichen Wellen der atlantische Ozean fast wie ein Binnenmeer erscheint. Wenn z. B. Amerikas Küsten am „Goldenen Tor“ hinter dem Seefahrer verdimmert sind und nur Himmel und Meer in geschlossenem Rund ihn umgeben, dann ist man losgelöst vom großen gemeinsamen Leben der Kulturmenschen. Statt wie eine bunte Metallfläche oder mit leichter Kränzelung dehnt sich die Meeresfläche ringsumher aus, in wunderbarem, in Worten gar nicht wiederzugebendem Schimmer. Als seien Ströme von Diamanten über die Meeresfläche ausgegossen, so funkeln tagüber die kleinen Glanzlichter über dem Wasser. Und die Ränder, die zauberhaften Ränder!

Wenn das Tageslicht nach kurzer Dämmerung verglommen ist, dann glüht ein Sternenhimmel von unsagbarer Höhe über dem Reisenden. Wie schön ist es da, in der weichen Nachtlust am Vordersteven zu stehen und den schlanken Zug des dunklen Meeres mit schwach phosphorischem Schein auf beiden Seiten von sich werfen zu sehen!

Jedoch einer jeden Zone, einem jeden Meere hat die Natur eigentümliche Schönheiten verliehen. Sogar das Polarmeere, die unwirtbaren Polargegenden, wo die Kälte die Vegetation in Wände schlägt und das Leben nur mit Mühe gegen ein eisernes Klima ankämpft, sind von ihrer freigebigen Hand aufs herrlichste geschmückt, und was ihnen an Anmut fehlt, ersetzt hier eine wunderbare Majestät. Hier schwimmen die Eisberge gleich kristallinen Felsen; hier senken sich die großartigen Gletscher ins Meer; hier vor allem flammt die magische Erscheinung des Nordlichtes.

Aber wir haben nicht nötig, erst in die Tropen, nach dem Nord- oder Südpol zu fahren, um die Poesie des Meeres zu genießen. Das kleine friedliche Fischerdorf mit den ausgeprägten Netzen — ja der Fischfang selbst — hat nicht die Poesie auch um sie ihren goldenen Schleier gewoben? Gebe man dem armen Fischer ein gutes Geld, das ihn ernährt, wenn er halb so viel arbeitet als in seinem leichten Boote, er wird es verschmähen — verschmähen, wie der Säner das bequeme Haus verschmäht.

Die Sehnsucht des einen hängt an den Meereswegen, die des anderen an dem rauschenden Waldesdunkel. Und darin, in diesem Sehnen und in diesem zähen Festhalten liegt ein Zug von Poesie.

Ein sonderbares poetisches Schauspiel ist an den Küsten der Nordsee die täglich zweimal eintretende Ebbe und Flut. Da stürzen sich, wenn die Ebbe eintritt, in eisiger Hast Ströme und Flüsse ins Meer hinaus. Ueberall wachsen trockene Länder aus dem Meere heraus. Jede Insel, an der man vorüberfährt, umgibt sich mit drittem Gürtel Vorland, das sich sofort mit Menschen bevölkert, die den Krabben und anderen im Schlamm gebliebenen Seetieren nachstellen.

Pfötzlich entsteht ein Stillstand in der Strömung. Es scheint, als wären alle während der Ebbe so rasch essenden Flüsse in ruhige Seen verwandelt. Das Meer drängt erst leise rückwärts.

Die Ästen Gewässer, die aus dem Inneren des Landes her sich einen Ausgang erringen wollen, geraten mit ihm in Streit, wobei mächtige Wirbel entstehen. Endlich legt der Ozean die weiten, kahlen Sandbänke schlingen sich wieder unter die Decke des Ozeans. Die Vorlande der Insel verschwinden wieder. Die Hafendämme der Städte, vorher riesengroß, schrumpfen fast zu nichts zusammen. Alle Schiffe, welche die Ebbe auf den Sand setzte und die, schief auf die Seite geneigt, traurig daliegen, richten sich gemach wieder auf und schweben beweglich und

Das Engelmärchen.

Mutter und Tochter beim Abendstern
Sahen beisammen schon manches Märchen.
Tochter laufte der Mutter so gern,
Ihren schönen Legenden und Märchen.
Doch auch als Jungfrau hörte sie zu,
Wenn die Mutter von Engeln erzählte.
Mutter verließ ihr: Auf Erden bleibst du,
Ich schweb' bald aufwärts als Töchterwähle.
Oben schweb' ich als Engel. Doch stets
Aus dem Reigen der ewig Erlosten,
Quält dich ein Leid, dann laufst, dich umweh't,
Ich komm' zu dir dann, mein Kind, dich zu trösten.
Mütterchen schied: sie hatte vorher
Noch die Tochter als Braut gesehen,
Nicht mehr als Mutter; ihr Leben ward schwer!
Mutter, was jähst du, bei mir zu stehen.
Wart doch so gut, und du versprachst,
Wenn ich verzweifle, regst du die Schwörmigen.
Weiß, daß du nie ein Versprechen brachst;
Komm doch, komm endlich, mir Trost zu bringen!
Schmeichelt ihr Töchterchen: Mutter, hör' zu,
Läß dich nicht von den Weiden so quälen!
Komm' in den Mondschein! So schön wie du
Kann keine andre von Engeln erzählen.
Hugo Salua.

Schwankend empor auf dem klaren Elemente. Die Ebbe hat längs des Gestades eine Menge von Auswürlingen zurückgelassen. An vermaurten Planken der vor alters gescheiterten Schiffe hatten grüne Fadenalgae der verschiedensten Bildung

nebst jenen graugelben moosähnlichen Hydropolypen, aus denen mehrwürdigere Strahlere, nämlich Quallen, entstehen. Vögel beleben den Strand; vor allem sind es die Möven, welche in unermüdlichem Fluge in die Bogen tauchen, um ihre Beute zu erhaschen. Die Ebbe, welche den Strand weithin bloßlegt, hat vor der Flut den Vorzug größerer poetischer Schönheit. Sie enthüllt eine Menge Geheimnisse der Tiefe. Da kommen die hübschen Muscheln und die wunderlichen Ungetüme des Meeres zu Tage; da sieht man die veränderten Bracks; da zeigen sich Kräuter und Korallen, die in der dunklen Tiefe des Meeres wuchsen.

Einer Naturerscheinung im Meeresoberfläche dürfen wir nicht vergessen. Es ist dies das Meeresleuchten, welches besonders vor und nach dem Gewitter und bei stiller, lauer Luft sich einstellt und von Infusorien bewirkt wird. Das Meeresleuchten findet sich selbst bei Grönland, ist indes besonders prächtig unter den Tropen, doch auch überraschend schön in der Nordsee. Das Schönste auf dem Meere sind wohl die Nächte im Sommer still und ruhig und über uns ein runder, vollster Sternenhimmel. Sieht man an Bord und schaut um den Bug des Schiffes den weißen Schaum, so ist man entzückt über die herrliche Klarheit des Wassers. Es ist unbeschreiblich und immer wechselnd, und je länger man hineinsieht, umso schöner wird es.

Ja, das Meer hat eine Poesie, es zieht uns alle mit geheimnisvollen magischen Banden immer wieder an seinen Bug, um hier Erholung und Stärkung zu finden; es hat seit dem Tago Somers die Dichter immer wieder angeregt, in die vollen Saiten zu greifen. Und wir alle stehen unter ihrem zauberhaften Banne und fühlen das Herz klopfen bei ihren bald leise und wehmützlich quellenden, bald stürmisch und jubelnd rauschenden Akkorden.

Mehr Milch — kürzere Schulzeit. Auf Grund sehr günstiger Erfahrungen hat sich in den Vereinigten Staaten eine gemeinnützige „Gesellschaft für Ernährungshygiene“ gebildet, die mit der Anwendung ihrer Grundsätze bereits in der Schule beginnt. In der Darwin-Schule in Chicago zum Beispiel bekommen 600 Schulkinder während der Pause ein Viertel Liter Milch und zwei Brötchen, zu deren Verteilung sechs Frauen angestellt sind, von der Gesellschaft geliefert. Es ist wesentlich, daß mit der Milch auch Brot verabreicht wird, damit die Kinder zu faulen gezwungen sind und die Milch langsam trinken, so daß sie gut verdaut wird. Nach einem Viertel Jahr zeigte sich bei diesen Schulkindern eine mittlere Gewichtszunahme von drei Pfund, während die normale Gewichtszunahme noch nicht ganz zwei Pfund beträgt. Aber nicht nur in physischer, sondern auch in intellektueller Hinsicht waren die Milchtrinker den anderen voran. Dies zeigte sich besonders deutlich in Los Angeles, wo über 60 000 Kinder in 150 Schulen ihre Milch bekommen. Man konnte feststellen, daß sie mit ihrem Pensum rund zwei Jahre früher fertig waren, als unter den seitherigen Verhältnissen.

Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(88. Fortsetzung.)
Staatssekretär von Seeligen spricht auf Werner ein: „Ihr Ehrenwort, daß Sie jetzt kämpfen werden, ohne Rücksicht auf Ihren Bruder. Sie müssen versuchen, ihn zu zwingen. Er tut das Gleiche. Die deutsche Olympiade erleben wir beide nicht mehr. Sie soll uns eine köstliche Erinnerung für alle Zeiten sein.“



„Ich verspreche es Ihnen. Das würde mir Klaus nie vergeben. Ehrlicher Kampf wird es sein.“
„Ja!“ Klaus tritt heran und legt den Arm um des Bruders Schulter.
Schulter an Schulter stehen sie da. Zwei junge Männer schön wie Apollon.
Ihre Braunaugen, in denen alle Kraft des Mannes, all Güte und Wahrhaftigkeit liegt, treffen sich.
Die Umstehenden lenken den Blick vor dem Strahl heißer Bruderliebe, der aus beider Augen bricht, jener Liebe, die alles überdauert.
Das sind die Brüder Michael.
Sie haben sich niemals demüht, anderes zu sein, als einfache, gerade Menschen, die unbeirrt ihre Straße gehen. Sie sind groß, sie können alles und sind doch leicht. Nichts an ihnen ist Poie.
Der Staatssekretär wendet sich zur Seite. Ihm ist's mit einemmal so weh. Er hat auch zwei Söhne. Der eine ist in Australien und vertritt dort die Interessen seines Vaterlandes, der andere wurde Gelehrter.
Er muß an sie denken beim Publiz der Brüder Michael und ihn packt mit einemmal ein Grauen vor der Ruhr Klaus Michaels, der vor dem Tode nicht zittert und der noch nie ihm gegenüber flocht.

Daß dies ein Mensch vermag?
Ein Photograph hält schmunzelnd das prächtige Bild fest
Dann heißt es antreten
Der weltachtliche Augenblick naht.
Sechs junge Körper kämpfen um die Weltmeisterkath.
Der Start.
Die Brüder stehen nebeneinander und nehmen Startstellung ein.
„Ich halte mich an dich,“ sagt Werner.
„Tu's!“
Die atemlose Spannung des Publikums läßt beide Herzen rascher schlagen. Auch die Brüder können sich der Erregung nicht wehren.
Sekunden werden zu Ewigkeiten.
Endlich Erschlung.
Der Startschuß.
Auf den ersten Anstoß knippt ein wunderbarer Start.
In Linie kommen sie ab. Klaus' Erregung ist in dem Sprunge verschwunden.
Jubel ist in ihm, als er vorwärts stürmt.

Der Kommerzienrat in der Loge sieht mit zusammengeklappten Zähnen, wie die Brüder in Front stehen.
Sein Herz geht wahnwitzig. Eine übermenschliche Wut packt ihn. Er leucht auf. Ihr! Ihr beiden!
Klaus zieht in Front, dicht neben ihm liegt Werner. Klaus läuft mit der Gleichmäßigkeit einer Maschine.
Er fühlt an dem ihn umbraulenden Geräusch, daß er in Front ist.
Wie ein Zwillingspaar im schärfsten Tempo rasen die Brüder die Strecke.

Der Kommerzienrat sieht, wie der Abstand immer größer wird. Die Brüder verlieren die Begier schlier und werden immer schneller. Der Kommerzienrat krallt sich am Geländer der Loge fest. Sein ganzes verpuschtes Leben zieht noch einmal an ihm vorbei.
Du sollst nicht siegen! Du sollst nicht siegen! schreit sein Herz.
Da zieht er die Hand empor. Ein Renner blitzt in der Sonne.
Er zielt.

In der Sonne blitzt das Zielband. Zehn Meter vor dem Ziele liegt Klaus Michael mit äußerster Wucht an. Aber Werner liegt an ihm.
Jeden Meter erkämpfen sie sich.
Klaus leucht. Schwäche packt ihn.
Zu Ende.
Er reißt die letzte Energie hoch.
Siegen oder Verlieren.
Seine Knie verzerren sich, seine ...
Ich will! Ich will!
Vor dem Ziel.
Die Massen sitzen wie im Starrkrampf.
Legte wahnwitzige Anstrengungen.

Ein furchtbarer Ruck.
Eins, zwei, drei Sätze aus lechter Front!
Da!
Die Massen brüllen.
Klaus Michael ist in Front.
Mit Brustbreite schlägt er den Bruder.
Da trucht ein Schuß.



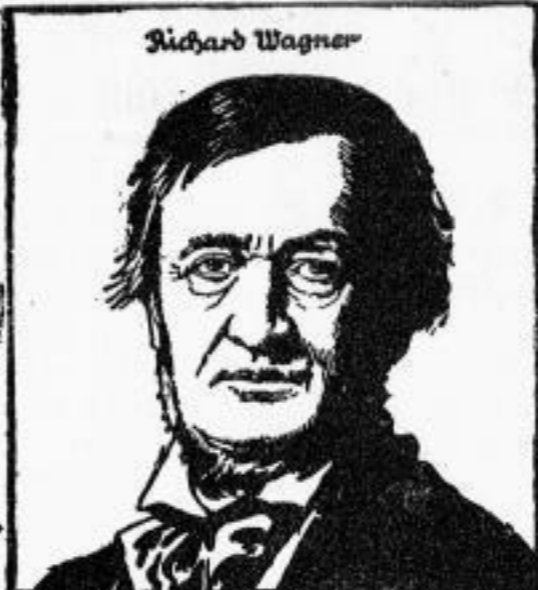
Siegerjubil, Laumell, Kaserell!
Vor der Präsidentenloge stehen die Brüder.
Werner schreit hinauf, und seine Stimme ist wie ein Fanfare:
„Gerechtigkeit dem Sieger, Herr Präsident!“
Der Ruf pflanzt sich fort, und das ganze Stadion schreit laut, daß es dem Präsidenten in die Ohren gellt:
„Gerechtigkeit, Herr Präsident!“
Der oberste Beamte des deutschen Reiches ist sichtlich erschüttert und sieht auf die vom Jubel der Massen umtosteten Brüder.

(Fortsetzung folgt.)
Dienstag, 27. Juli, 4.30: Preis, Kunstschiller, 6.30: C. S. Schenkel: „Mittelalter“. O. 7: 8.00: „Das Arbeitsproblem“. Weiter: 7.45: „Kaiserabend mit G. Jacoby (Keg.) und dem Künstler. Fortsetzung: Humoreske. — Jacoby: „Bon Goecke bis Ricardus“. — Brühms: „Wagner“. — Jacoby: „Mittags in Bort und Lieb“. — Morant: „Ein mittelalterlicher Spah“. — Jacoby: „Seltene Fahrt durch deutsche Lande“. — Simon: „Hum. Variationen über 'Was kommt da?' vor der Hölle“. O. 9: „Lugemusik. Wohnst. Dröhler.
Donnerstag, 29. Juli, 4.30: Preis, Kunstschiller, 6.30: Aufzeichnung, 6.45: „Güter“. O. 7: Dr. Krüger: „Stenographie an Hand“. O. 7.45: „Samstagabend. (Nam 70. Todesjahr). Rikto: „Räuber (Sopran). Th. Blumer (Soprano). Stefan Krenzel (Soprano). St. Huber (Soprano). — Sonntag: „Sietan Krenzel“. — Iris D-moll. O. 9: „Reine lustige Geschichten aus der Wiener Stadt“. (E. Blumau). Schluß: „Der schönste Mann am Grund“. — Ulrich: „Weg mit dem Alkohol“. — Rechnung: Die Künstlerfamilie. — Ulrich: Kullu, der Bergensbrecher, 10.30: Kunststille.

Das Ornamenter-Theater in München.



Richard Wagner



Das Wagner-Theater in Bayreuth.



MÜNCHEN UND

BAYREUTH

ZUR GESCHICHTE DER FESTSPIELE

„Sie haben jetzt gesehen, was wir können; nun ist es an Ihnen, zu wollen und wenn Sie wollen, so haben wir eine Kunst!“

Diese Worte sprach Richard Wagner nach dem Schluss der ersten Aufführung der Nibelungen-Tetralogie in Gegenwart des Königs Ludwig von Bayern in dem unter unendlichen Sorgen errichteten Festspielbau in Bayreuth. Und seine Mahnworte sind nicht ungehört verhallt; gewiß, die erste Festspielzeit hatte unter schweren geldlichen Nöthen zu kämpfen, aber heute ist Wagners Festspielgedanke Eigentum der gesamten musikalischen Welt geworden.

Ein Schiller schrieb 1801 in seiner „Jungfrau von Orléans“ die Worte: Es soll der Sänger mit dem König gehn, sie beide wohnen auf der Menschheit Höhe. Was Schiller verlagert blieb, ward Wagner beschied. Er hatte 1862 in dem jungen Kapellmeister Wendelin Weißheimer, einem geborenen Rheinländer, eine treue und strebende Kraft gefunden. Dieser Musiker war es, der zuerst den Festspielgedanken anregte und den Plan einer National-Subskription für Wagner anregte, eine Art nationale Spende, wie man sie seinerzeit für den Grafen Zeppelin gesammelt hatte. Aber Weißheimers Plan zerrann bald in nichts, und Wagner erkannte nunmehr zwei Wege, den Festspielgedanken zu verwirklichen: eine Vereinigung kunstliebender, vermöglicher Männer und Frauen, oder ein — Fürst findet sich als Mäzen Wagnerscher Kunst. Wagner schrieb damals hoffnungslos: „Wird dieser Fürst sich finden? Ich hoffe nicht mehr, die Aufführung meines Bühnenfestspiels zu erleben.“ Und doch fand sich der Fürst: eben jener König Ludwig von Bayern, der Wagner in München eine Heimstätte bot, und hier war es, wo Wagner mit seinem Freunde, dem Architekten Gottfried Semper, und dem Könige die letzten Einzelheiten eines im größten Stile und in monumentaler Architektur vorgesehenen Festspielhauses durchsprach, das Wagners Forderung nach einem unsichtbaren Orchester, einem amphitheatralisch aufgebauten Zuschauerraum und einer den Nibelungendramen entsprechenden Bühne in jeder Beziehung genügte. Aber die Feinde Wagners waren stärker als die Macht des kunstbegeisterten Königs; sie verkannten eiferfüchtig die Bedeutung eines „neuen Operntheaters“, das der König seinen Münchenern schenken wollte, und ließen es schließlich durch, daß Wagner München verlassen mußte.

Die nächste Zeit brachte dem Meister einige Erholung, so daß er 1868 in München die erste Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg“ wagen durfte. Sie wurde zum Triumph für Wagner wie für das deutsche Bürgertum, das er vertritt. Und doch: die Sorgen um das tägliche Leben blieben, aber auch um so lebendiger blieb der Gedanke an das Festspielhaus. Allerdings: München hatte Wagner aus der Zukunft seines Wirkens gestrichen, nur Bayern wollte er treu bleiben, und so fiel eines Tages sein Sinnen auf Bayreuth, als einer von allen persönlichen und kleinlichen Widerwärtigkeiten entfernten kleinen Stadt, in der man „neidige Luft“ nicht kannte und die deshalb wohl geeignet war, der „Deutschen Nationalbühne“ eine Heimstätte zu sein.

Jedoch die Geldfrage! Der Freunde Drängen, endlich seinen Widerstand gegen öffentliche Sammlungen aufzugeben, entsprach er und gestattete die Gründung eines „Patronatsvereins“. Tausend Patronatscheine zu je dreihundert Talern sollten die finanzielle Grundlage bilden. Und von Mannheim aus erging ein Aufruf zur Gründung eines „Richard-Wagner-Vereins“, und in kürzester Zeit entstanden in allen großen und mittleren Städten Ortsgruppen. Das Festspielhaus war gesichert, und just an dem Orte, von dem einst, 1813, dem Geburtsjahre Wagners, Jean Paul die vorahnenden Worte gesprochen hatte: „Bisher warf der Sonnengott die Dichtergabe mit der Rechten, die Tongabe mit der Linken zwei so weit auseinander stehenden Menschen zu, daß wir noch bis auf diese Stunde des Mannes harren, der eine echte Oper zugleich dichtete und setzte.“



Die Wartburg im Mittelalter.

Am 22. Mai 1872 fand die Grundsteinlegung zum Festspielhaus statt, aber schon im nächsten Jahre stockte der Bau wegen Geldmangels, die Patrone und Mäzene hüllten sich in Schweigen, auch die deutschen Fürsten, nur der greise Kaiser Wilhelm zeichnete 20 Patronatscheine und der Sultan der Türkei zehn. Eine allgemeine National-Subskription brachte ganze 8 Taler, und die hatten einige Göttinger Studenten gestiftet. Da endlich, als die Not am höchsten gestiegen war, gewährte König Ludwig einen Kredit von 100 000 Talern, und so konnte der Bau vollendet werden, aber die Aufführungen wurde bis zum Sommer 1876 erschoben. Inzwischen war auch das vom königlichen Freunde Wagner gestiftete Wohnhaus — Bahnsied — fertiggestellt worden.

Mit unendlicher Sorgfalt hatte sich Wagner seine Künstler, vom Seldentenor bis zum letzten Techniker, zusammengestellt, und in einer Unzahl von Proben wurde ein Meisterwerk größter Ausgeglichenheit geschaffen. Zu den Hauptproben hatte sich der damals schon menschenscheue König Ludwig angefangen, zur Eröffnung aber erschien Kaiser Wilhelm mit vielen anderen deutschen Fürsten, kurz: Bayreuth war der Mittelpunkt der Kunstbegeisterung geworden und ist es bis heute geblieben.



König Ludwig II.

Aber so großen künstlerischen Erfolg die Eröffnung des Festspielhauses am 14. August 1876 auch bot, finanziell schloß sie mit einem Fehlbetrag von 160 000 Mark ab. Und wieder waren die Sorgen Wagners stete Begleiter, und nur ganz allmählich begann sich die Ueberzeugung von Wagners künstlerischer Großtat in Deutschland durchzusetzen, und als die Proben zu Wagners Bühnenweihfestspiel „Parzifal“ begannen, grünte auch die Hoffnung, daß das Werk von Bayreuth gesichert sei. Alle Versuche der hämischen Neider, Wagner noch jetzt niederzuringen, scheiterten nach dem „Parzifal“, dessen Aufführungen sogar einen kleinen Ueberschuss erbrachten.

Wer heute die Bayreuther Festspiele besucht, ahnt nichts mehr von dem sorgenvollen Ringen des Meisters vor 50 Jahren. Doch der Besucher spendet ihm unendlichen Dank für das Große und Schöne, was dieser einzigartige Mensch da geschaffen hat. Wenn man aber von Bayreuth und Wagner spricht, darf man München nicht vergessen, denn dort sprach seine Nibelungen- und Meistersingermusik zum ersten Male zur Welt, und München bringt auch heute noch die vollendetsten Wagner-Aufführungen heraus. In diesem Jahre, wo Bayreuth geschlossen bleibt, springen die Münchener Festspiele ein, um den Jubeltag würdig im Geiste des Meisters begehen zu lassen.

Als Wagner Anfang der sechziger Jahre auf Konzertreisen ging, um Mittel für die Durchführung seiner Festspielhauspläne zu beschaffen, gab er einige Konzerte auch in Wien. Hier lernte Johannes Brahms Wagners Kunst kennen und — schätzen, wenn er auch nach außen kühl blieb. Nur als er Bayreuth erlebt hatte, ging er aus sich heraus und schrieb: „Ich habe es einmal zu Wagner selbst gesagt, daß ich heute der beste Wagnerianer bin... Wenn das Bayreuther Theater in Frankreich stände, brauchte es nicht so Großes wie die Wagnerschen Werke, damit Sie und alle Welt hinpflügeren und sich für so ideal Gedachtes und Geschaffenes begeisterten.“

Schon oben ist betont worden, wie sehr gerade das deutsche Bürgertum Wagner zu danken hat: Die „Meistersinger“ sind und bleiben eine Herrlichkeitsentfaltung deutschen Bürgergeistes auf breiterster Grundlage, vor allem im letzten Akt mit dem Aufzuge der Rünste auf der einen Seite und mit dem Preise des Rittertums auf der anderen. So Hans Sachsens große Ansprache:

Verachtet mir die Meister nicht,
und ehret mir ihre Kunst!
Was ihnen hoch zum Lobe spricht,
ist reichlich euch zur Gunst.
Sabt acht! Uns drohen üble Streich: —
verfällt erst deutsches Volk und Reich,
— fällcher welscher Majestät,
heir küßt dann mehr sein Volk versteht;
und welschen Kunst und welschem Tand
sie pflanzen uns ins deutsche Land.
Was deutsch und echt wükt' heiner mehr,
lebt's nicht in deutscher Meister Ehr'.
Drum sag' ich euch:
Ehret eure deutschen Meister:
dann dannt ihr gute Geister!

Ist es nicht, als ob Wagner in dichterischer Vorahnung Deutschlands Geschick einer späteren Zeit hier gemalt hat? Aber dasselbe hohe Vaterlandsgefühl spricht auch aus seinen übrigen Werken. Wir nennen hier nur die Ansprache des Königs Heinrich im „Lohengrin“:

„Nun ist es Zeit, des Reiches Ehr' zu wahren;
ob Ost, ob West, das gelte allen gleich!
Was deutsches Land heißt, stelle Kampfescharen,
dann schmäht wohl niemand mehr das Deutsche Reich!“
Daneben stoßen wir bei Wagner auch stets auf tiefes Verständnis für urdeutsches Innenleben, wie es so herrlich im „Tannhäuser“ aus Wolframs Runde über die tobensahnende Dämmerung erklingt:
„O du, mein holder Abendstern,
wohl grüßt' ich immer dich so gern:
von Herzen, das sie nie verriet,
grüße sie, wenn sie vorbei dir zieht,
wenn sie entschwebt dem Tal der Erden
ein sel'ger Engel dort zu werden.“

Ureigens für Bayreuth schuf Wagner den „Parzifal“. Eine tief sittliche und tief religiöse Natur, sah er in der Verbindung von Religion und Kunst ein vollkommen natürliches Verhältnis. Bereits damals, als er den „Lohengrin“ schrieb, wuchs in ihm die Oralsage zu einem übertragenden Weisheitsgebäude mit dem Parzifal-Ideal empor: die Ueberwindung des egoistischen Wollens als Quell des Lebens und des Heils, die Verklärung der Liebe und aller Lebenskraft zum Religiösen. Aber erst zwanzig Jahre später konnte er das herrliche Werk, gleichsam seinen Schwanengesang, vollenden. Eine unendlich einfache und schlichte Handlung ist diesem Festspiele eigen, aber in ihm wirkt eine ganze Welt innerer Ergebnisse, innerer Wandlungen, innerer Katastrophen. Und über allem eine heiligende Weihe der Stimmung ohne gleichen. Dieselbe ursprüngliche Gewalt, die einst die Bergpredigt Jesu atemlos lauschen ließ, wird in den religiösen Elementen der Dichtung dort lebendig, wo sie zu den Heilslehren und dem herzergreifenden Wunder des christlichen Mysteriums sich hinwendet und den heiligenden Geist fühlenden Mitleids und erbarmender Liebe anruft. Im Augenblicke höchsten Leidens tritt Parzifal aus dem Bewir der Ritterschar mit dem erhobenen heiligen Speer, um Amfortas Wunde zu schließen: Der Erlöser ist gekommen:

Sei heil, entzündigt und gesühnt!
Denn ich verwalte nun dein Amt:
Gesegnet sei dein Leiden,
Das Mitleids höchste Kraft
Und reinsten Wissens Macht
Dem ganzen Loren gab.

Parzifal ist Gralshönd, Weh und Schmerz verstummen, geheiligt durch selbstloses Mitleiden: Erlösung dem Erlöser! Ein Weisheitspiel hat Wagner seinen „Parzifal“ genannt und sich mit ihm selbst geweiht für alle Ewigkeit. Des soll man im heurigen Jubeljahre von Bayreuth gedenken.



Villa Wahnfried in Bayreuth.

Das R...
bländers...
erfolgt...
Schlaf...
R 626.

Diepo...
wieder...
Stromes...
haben...
sind, mach...
— 29...
sichen...
zu 12, 1...
Diepo...
schule...
stalt. Des...
schule...
betrafen...
gewerbes...
bandelte...
Aussprach...
erkennung...
der Verdie...
müllersche...
— Zu...
„Fraueng...
übergang...
gaben...
gab er...
vor dem...
des Wages...
die Stelle...
Wagners...
Die Mal...
raubend...
Maschine...
dreier...
sehen kon...
berg zur...
daß er ab...
überstül...
die vom...
anzubring...
jeden m...
Gabel...
Postbil...
Kreid...
verband...
gerichts...
elionsgesch...
Obersekret...
sammlung...
hielt über...
die wirt...
Mittelst...
sehten...
Der Organ...
kam es...
gruppe...
vollzogen...
Frau...
mit 14...
war recht...
kamen...
Besuch...
Einfluß...
Kober...
tehring...
Lindenstra...
gefahren...
um die...
Schägen...
Jugendlich...
Beim und...
sein Fah...
ist, wird...
ein Arbeit...
Dred...
Dred...
enorme...
Dresden...
Rehung...
Ermitteln...
daß in...
zunächst...
das aber...
in knapp...
ergriff...
Montier...
griffen;...
da der...
ichigen...
plötzlich...
auf das...
nen weni...
kam bere...
sfort we...
größter...
mähle...
sämtliche